

voeth



Be brave. Push boundaries.

Change the future of healthcare together with us.

At Roche, we are working towards one goal: solving some of the greatest challenges for humanity using science and technology. Every day, our work impacts the lives of millions of patients all around the world. Sounds thrilling and you are interested in seeing more?



https://go.roche.com/personalized_healthcare

By challenging conventional thinking and our wild curiosity, we have become one of the world's leading research-focused healthcare companies.

This would not be possible without brilliant students/PhDs/postdocs or recent graduates with a passion for:

- · Natural Sciences/Life Sciences
- Digital Sciences
- Computer Sciences/IT
- Engineering
- Business

Be brave, take matters into your own hands. Apply at Roche for internships, trainee/fellowship programmes or entry-level positions. These development opportunities give you the chance to grow and make a difference to patients.

You own your career. The next step is yours! **genext.roche.com**





Ruine oder Schloss in den Wolken?

Liebe Studierende

Nach wie vor bleiben die Pforten unserer Alma Mater verschlossen. Alle institutionellen Einrichtungen funktionieren auf Sparflamme, einzig der digitale Lehrbetrieb läuft unverändert weiter. Auch wir vom Polykum wähnen uns in sozialer Zwangsisolation und sehen uns genötigt, den gesamten Redaktionsbetrieb nun online aufrechtzuerhalten. Umso schöner natürlich, dass dies funktioniert und ihr nun das Resultat einer vollends digital produzierten Ausgabe in den Händen haltet!

Sicher hattet ihr diesen Frühling viele Pläne und Ideen, die ihr jetzt wohl oder übel vergessen könnt. Wie geht ihr damit um? Seid ihr frustriert, enttäuscht, niedergeschlagen? Oder kommt euch das Ganze gar nicht so ungelegen, um endlich einmal lang aufgeschobene Projekte anzugehen? Unsere aktuelle Ausgabe handelt von den einen oder anderen Luftschlössern, die entweder geplatzt sind – wie die Reisepläne von Rossella oder die Weiterführung einer Forschungsarbeit in den USA – oder die zu neuen Träumen und Hobbies anregen. Zudem erfahrt ihr, wie der VSETH in Quarantäne den Betrieb aufrechterhält, welche Tricks gegen den Isolationskoller helfen und mit was sich der Polykum-Vorstand am liebsten beschäftigt.

Eine spannende Lektüre wünschen Céline und Marcel

Marcel Fellmann und Céline Jenni, Redaktionsleitung Polykum redaktionsleitung@polykum.ethz.ch

Das Polykum ist ein Magazin des



VSETH

PRÄSIKOLUMNE Stillstand im April?	4
HOPO-KOLUMNE	5
Chancengleichheit an der ETH	
VSETH 2.0	6
Der Verband in Zeiten von Corona	
ETH WELT	
WAS GEHT?	8
Kommissionen in Ausnahmezeiten	
PEOPLE OF ETHZ	10
Von Träumen und Schäumen	
ISOLATIONSKOLLER?	12
Tipps für mehr Motivation zuhause	
LUFTSCHLOSS	
REALITÄT, SCHER DICH ZUM TEUFEL	1.4
Eine Einleitung	14
EIN BLICK INS GLAS	15
Das Gute im Schlechten	ΙŪ
BACKPACKER DREAMS	16
and their destruction	10
HUMAN CONNECTION	18
Solidarity in these times	
WILLKOMMEN AUF BALKONIEN	20
Von grünen Oasen und Bokashi-Sud	
FLUCHT AUS DEN USA	22
Erfahrungen eines Austauschstudenten	
KULTUR	
KULTUII	
REZEPTKOLUMNE	25
Backen in der Hefe-Krise	
POLYKUM'S FAVORITES	26
Bücher und Filme gegen die Langeweile	
EXTRAS	
A DOCIM A DAV	20
A POEM A DAY Pipe Dream Poetry	28
WOW! VS. UGH!	29
Die Krux mit den To-do-Listen	LŰ
ZERPLATZTE TRÄUME	30
Luftschlösser und ihre Ruinen	00
KRUXEREI	31
Der neueste Fall der drei Sonderzeichen	٠,

Zum Titelbild

Träume können bekanntlich Schäume sein - besonders in der aktuellen Ausnahmesituation. Ob zerplatzte Seifenblasen oder eingestürzte Luftschlösser: die Leere, die zurückbleibt, lässt sich wunderbar mit Neuem füllen.

PRÄSIKOLUMNE

Stillstand im April?

Bereits in der letzten Präsikolumne konnte ich das Thema Corona kurz anschneiden. Damals waren wir jedoch noch komplett am Anfang der Pandemie und niemand wusste genau, was noch alles auf uns zukommen wird.

Einen Monat später sieht die Situation nun doch schon wieder ganz anders aus. Zwar wissen wir noch immer nicht, wie das ganze Thema zu Ende gehen wird, dafür haben wir aber die grossen Umstellungen bereits hinter uns.

Kurz nach der Schliessung der ETH hat auch der gesamte VSETH seine Arbeit ins Homeoffice verlagert. Glücklicherweise hatte der Vorstand bereits vor einem Jahr auf Laptops umgestellt, wodurch der Wechsel wenig problematisch war. Ein Grossteil der Arbeit des Vorstandes geschieht im Büro. Nur als Präsi ist es wieder etwas spezieller: Im Normalfall laufe ich von Sitzung zu Sitzung. Das Laufen wird mir somit abgenommen, die Sitzungen bleiben jedoch bestehen. Dadurch lerne ich zurzeit sämtliche Software zur online Kollaboration bis ins kleinste Detail kennen.

Beim VSETH läuft also doch noch einiges, was von aussen nicht unbedingt offensichtlich ist. Alex (unser neuer geschäftsführender Sekretär) konnte sich trotz des prekären Einstiegs gut in den Arbeitsalltag einfinden. Die IT des VSETH ist zurzeit im Schnellzugmodus und bietet Schlag auf Schlag neue Dienstleistungen für den Verband, oder baut ihre bereits bestehenden Dienstleistungen aus. Ausserdem rücken viele kleinere und grössere Projekte jetzt in einen grösseren Fokus. Sämtliche Veranstaltungen mussten zwar abgesagt werden, doch scheint dies die VSETH-Aktiven nicht von ihrem Engagement abzuhalten. In einer Zeit wie dieser spürt man deutlich die Kraft, die einen solchen Verein antreibt. Der durch und durch präsente Wille sich ehrenamtlich zu engagieren, seine eigenen Projekte umsetzen und seine Kommiliton*innen damit zu unterstützen, ist faszinierend und unglaublich positiv. Deshalb gehört an diese Stelle ein grosses Dankeschön an all diejenigen, welche sich in einem solchen Rahmen für die Studierenden einsetzen. Ihr seid der Grund, weshalb ein Verein wie der VSETH überhaupt existieren kann.

Doch auch wenn viele gut mit der Situation klarkommen und sich neben ihrem Studium engagieren können, gibt es doch auch einige, welche mit der Umstellung und dem neuen Szenario Schwierigkeiten haben. Ich möchte deshalb nochmals darauf hinweisen, dass sowohl der VSETH als auch die ETH verschiedene Hilfsangebote anbieten. Informationen dazu findet ihr auf der Corona-Webseite der ETH. Gerne könnt ihr euch auch direkt an uns wenden, falls ihr auf irgendeine Weise Unterstützung benötigt.

Bleibt gesund und liebe Grüsse Tierry

HOPO-KOLUMNE

Unterstützungsangebote für mehr Chancengleichheit

Die ETH ist geschlossen, sämtliche Betriebe haben auf digital umgestellt. Doch Unterstützungsangebote für die Studierenden sind nach wie vor vorhanden und werden sogar weiter ausgebaut. von Corentin Pfister

Als angekündigt wurde, dass alle Lehrveranstaltungen nur noch online angeboten werden, war es erst ein Schock. Auch in der Hochschulpolitik wurde vieles abgesagt, was mit der Pandemie an sich nichts zu tun hatte. Alles? Nicht ganz. Es wurde kurz danach beschlossen, die Ombudsstelle zu erweitern. Warum? Ist das Thema wirklich so wichtig? Da ich annehme, dass ihr in den letzten Tagen bereits genug über die Corona-Krise gelesen habt, gehe ich lieber auf die verschiedenen Anlaufstellen der ETH ein, und erkläre euch, wie der VSETH diese mitgestalten kann.

Die ETH toleriert Willkür oder Fehlverhalten nicht. Das steht klar im Code of Conduct. Aber damit es mehr als leere Wörter sind, wurde ein System von Anlaufstellen entwickelt. Diese sollen niederschwellige Unterstützung für Menschen bieten, welche keine strafrechtliche Meldung erstatten wollen oder sich einfach in schwierigen Situationen befinden. Die betroffenen Personen sollten nicht zögern, diese Angebote wahrzunehmen. Die ETH hat als führende Hochschule die Verantwortung, stets die Chancengleichheit zu gewährleisten. Es kann nicht sein, dass gewisse Personen benachteiligt oder Minderheiten diskriminiert werden. Die ETH hat dafür zu sorgen, dass dies nicht passiert. Glücklicherweise sieht diese das grundsätzlich auch so. Im strategischen Entwicklungsplan wird Förderung der Chancengleichheit und der Vielfalt grossgeschrieben.

Konkret wurden im letzten Jahr die inund externen Schlichtungs- und Beratungsstellen unter dem Namen *Respekt* ins Leben gerufen. Diese Stellen beraten Betroffene von Diskriminierung, sexueller Belästigung oder Mobbing. Bei Fällen von Bedrohung, Stalking oder Gewalt steht stattdessen das Bedrohungsmanagement-Team der SGU zur Verfügung. Falls es sich um studiumsbezogene Probleme handelt, hilft euch die Abteilung Beratung & Coaching der Students Services gerne weiter, und falls ihr unsicher seid, ob eine psychologische Unterstützung für euch hilfreich sein könnte, zögert nicht, euch an die psychologische Beratungsstelle zu wenden. Bei der VSETHeigene Nightline könnt ihr euch selbstverständlich auch melden. Als vorläufig letzter Schritt wurde zusätzlich eine externe Rechtsanwältin damit beauftragt, die Situationen von betroffenen Personen abzuklären und sie beim weiteren Vorgehen zu beraten. Der VSETH begrüsst die Schaffung der verschiedenen Anlaufstellen sehr.

Doch mit jeder neuen Stelle wird das Konstrukt auch zunehmend unübersichtlicher. Deswegen ist es wichtig, dass den Betroffenen dabei geholfen wird, die passende Anlaufstelle zu finden. Zu diesem Zweck ist momentan ein Reglement für den Prozess in Bearbeitung. Ich setze mich dafür ein, dass die Abläufe nach den Erwartungen und den Interessen der ETH-Angehörigen ausgelegt werden. Konkret sollten sie immer mitbestimmen können, wie der Prozess weitergeht. Insbesondere sollte es weder Einschränkungen in der Wahl der Anlaufstelle noch in den Vorkommnissen geben, aufgrund welcher die Studierenden die Stellen kontaktieren dürfen. Gleichzeitig ist es wichtig, dass die ETH stets alle relevanten Informationen bereitstellt, die Vertraulichkeit gewährleistet und den Betroffenen zur Seite steht. Ferner sollen die Anlaufstellen wie auch der Prozess nach Rückmeldungen angepasst werden.

Könnte man aber in der Zeit der Corona-Solidarität nicht voraussetzen, dass alle respektvoll miteinander umgehen und uns diese Strukturen ersparen? Leider nicht! Immer wieder zeigen aktuelle Befragungen, dass auch weiterhin Vorfälle an der ETH geschehen. Beispielweise zeigt auch unsere Umfrage #wiegETHs?, welche Herausforderungen noch auf den VSETH warten. Einen näheren Bericht dazu findet ihr bereits in der nächsten Ausgabe der Hopo-Kolumne im Mai.

VSETH 2.0

Das Corona-Virus hat die Schweiz fest im Griff. Das Studierendenleben muss trotzdem irgendwie weitergehen, die ETH ist ja nicht komplett geschlossen. Die Auswirkungen auf den Lehrbetrieb sind allen mittlerweile bekannt, doch wie läuft das soziale Uni-Leben weiter? Und was macht der VSETH in dieser Zeit?

Ausnahmesituation

Wie funktioniert der Verband im Moment? Um das herauszufinden, habe ich den VSETH-Präsidenten höchstpersönlich interviewt – natürlich per Zoom. Alle Meetings fänden jetzt mit Zoom statt, aber grundsätzlich könne das meiste weitergeführt werden, meint Tierry Hörmann. Insbesondere die grossen Projekte wie Verbesserungen von IT-Anwendungen oder die Zentralisierung der Rechnungsführung gehen weiter. «Ich würde sogar sagen, dass wir da mehr Zeit und Energie investieren können, weil jetzt die Events wegfallen.» Davon werde der Verband langfristig profitieren.

Bei den Events seien die Folgen sicher am stärksten zu spüren. Zum einen ist die Organisation von Veranstaltungen für Studierende eine Kernaufgabe des Verbandes. Andererseits wird hier viel Geld umgesetzt, wegen der Absagen sind viele Sponsoring-Verträge obsolet geworden, «besonders die Berufsmessen sind stark betroffen». Nach seiner Einschätzung gefragt, meint Tierry, dass es noch nicht abschliessend geklärt sei. «Wir müssen ein Auge darauf haben, doch ich denke, der Verband wird das verkraften.»

Abstimmungen finden weiterhin statt

In Bezug auf die demokratischen Strukturen des VSETH möchte ich wissen, wie sich die Absage des Mitgliederrats auswirkt. Herrscht jetzt eine Art Notrecht wie beim Bund? Der Fachvereinsrat (FR) tage weiterhin und der Vorstand natürlich auch. Bezüglich des MRs verschieben sich alle Entscheide auf Anfang des Herbstsemesters, die demokratischen Prozesse werden aber beibehalten.

Beim ersten virtuellen Fachvereinsrat konnte ich kurz reinschauen. Es lief relativ geordnet ab, die Vertreter*innen der Fachvereine konnten ‹die Hand heben, wenn sie das Wort ergreifen wollten. Das Umfrage-Feature wurde genutzt, um über Anträge abzustimmen. Julia, eine der FR-Präsident*innen, pflichtet meinem positiven ersten Eindruck bei. «Die Zoom-Meeting-Alternative mit ihren Handheben- und Umfragefeatures funktioniert erstaunlich gut, und die Möglichkeit, die Sitzungen trotz Pandemie zu halten, ist wertvoll.» Trotzdem komme es nicht an die physische Version heran. Nachteilig sei der Wegfall des gemeinsamen Abendessens vor der Sitzung, auch komme es hin und wieder zu Internetproblemen in so grossen Zoom-Meetings.

Die Hochschulpolitik umfasst insbesondere die Vertretung von uns Studierenden gegenüber der ETH. Er sei positiv überrascht von der ETH, sie wirke gut vorbereitet und habe schon vor dem Bundesratsentscheid die Initiative ergriffen, so Tierry. Auch die Lockerung des Prüfungsreglements (Prüfungen, welche nicht bestanden werden, gelten nicht als Fehlversuch) sei die Idee der ETH gewesen. Im Moment habe man einen niederschwelligen Kontakt zur ETH, die Zusammenarbeit sei deutlich intensiver als sonst und funktioniere grundsätzlich sehr gut. Ein Bereich, in dem der VSETH die Initiative ergreifen will, ist jener, der die psychische Gesundheit der Studierenden betrifft. «Da wir sicher leiden in dieser Krise, sollte jetzt ein klarer Fokus darauf gelegt werden.»

Zoom-Demokratie

Natürlich sind auch die Fachvereine von der Corona-Pandemie betroffen. Alle Events zum sozialen Austausch fallen ins Wasser. Viele Fachvereine habe sich dafür kreative Alternativen einfallen lassen. Der AMIV veranstaltet ein virtuelles Jass-Turnier und hilft seinen Mitgliedern, sich in Lerngruppen zu organisieren. Der VMP (Mathe und Physik)

Silas Schweizer, 23,

studiert Umweltnaturwissenschaften. Vor diesem Artikel hat er den VSETH primär mit Ersti-Bags und Gratiskaffee assoziiert.







Zoom-Fotos der verschiedenen Fachvereine: Fachvereinsrat (oben), Vebis (links), VMP (rechts)

macht ein virtuelles Schachturnier, die Kommission ExBeerience veranstaltet Bier-Degustationen auf Zoom. Auch das beliebte Donnerstagbier des VIALs, bekannt für das günstige Bier, findet nun per Zoom statt. Um die Probleme von grossen online Meetings (nur eine Person kann jeweils reden) etwas abzufedern, haben die Organisator*innen verschiedene Meeting-Rooms eingerichtet. Auch beim UFO lässt man sich etwas einfallen, «social distancing, not social isolation» lautet das Credo der Umweltnaturwissenschaftler*innen. In einem langen Mail kündete das Präsidium euphorisch den Start des virtuellen Programms an. Neben Spielabenden und Lerngruppen sollen auch Kurse virtuell stattfinden, z.B. vegan Kochen oder Nähen. Allerdings seien die virtuellen Events bis jetzt eher mässig besucht, meint Salome vom UFO-Vorstand. Ob es am Programm liegt oder die Nachfrage nicht da ist, sei nicht klar. «Es kann auch sein, dass die Menschen einfach Hemmungen haben, sich per Zoom dazu zu schalten.» Jetzt werde man das Programm etwas kürzen und anpassen.

Sozialer Aspekt bleibt auf der Strecke

Das Muster, dass sich die Begeisterung für soziale Events per Videokonferenz in Grenzen hält, zog sich durch die gesamte Recherche. Ich denke, dass hier die Grenzen der Videokonferenzen offensichtlich werden. Eine Vorstandssitzung oder ein Treffen für eine Gruppenarbeit lässt sich leicht auf Zoom durchführen. Es geht primär um den Austausch von Informationen und die Koordination des Vorgehens. Wenn jedoch zwischenmenschliche Beziehungen und der soziale Austausch im Vordergrund stehen, wird es schwierig. Auch ein virtuelles Kaffeekränzchen mit Kolleg*innen fühlt sich für mich eher wie eine Sitzung an, es will kein fliessendes Gespräch und schon gar keine vertraute freundschaftliche Atmosphäre aufkommen. Da ist jedes gemeinsame Mittagessen sozialer, auch so überfüllt ist. Soziale Interaktionen leben von Gestik, Mimik und physischer Nähe, all das lässt sich nun mal mit Zoom oder Skype nicht oder nur ansatzweise replizieren.

poly-E-fair-The virtual career fair of ETH Zurich

Are you currently looking for a job or want to explore potential future career pathways, but find yourself at a dead-end due to the current pandemic? Don't worry, we're here for you! poly-E-fair: the virtual career fair of ETH Zurich lets you get close with more than 30 reputable global companies simply via your browser, safe and efficient from anywhere you want!

poly-E-fair is the pioneer of digital solutions to human interactions. One year ago, we started our first virtual career fair for ETH Zurich and were among the first ones in Europe. In this time of social distancing, poly-E-fair 2020 becomes more relevant than ever as you can interact with companies from various industries around the globe without leaving your place. These companies – pioneers in digital recruitment – are looking forward to meeting you at poly-E-fair 2020.



- Virtual booths: explore your dream company your potential employer;
- Built-in chat & call: your chance to impress company representatives with your professional attitude and interest via engaging live conversations;
- Online profile: your stage to shine. Connect your LinkedIn, describe your career goals and



let the recruiters find YOU! (Note: your virtual profile is visible to the companies, not to the other visitors.)

- Built-in application tool: send your application documents directly to company representatives;
- Keynote speeches & company live-streams: workshops and speeches on how to find your desired job, avoid common job application mistakes and get invaluable insights into companies' business!

Get the latest updates:

LinkedIn, Instagram, Twitter and Facebook!

Brought to you by Telejob (AVETH), Forum&Contact (VSETH), and ETH Alumni Association.

by Konrad Jakubowski, Sandro Luh & Stella Reichling

Register now for free on www.polyefair.ch

Online activities – Gaming with Geco



Are you stuck at home, stranded with your family/ flatmates, and slowly going crazy? Bored with Netflix and frustrated with your studies? Don't worry, we, the GECo ("Gaming and Entertainment Committee"), can help you out! We usually provide all kinds of offline gaming events; however, for this semester, we moved all our activities online. We have digital board-game events every two weeks (the next one being on 02/05/2020), created a Minecraft-Server in collaboration with AMIV, and provide you with the possibility to find new video-gaming buddies to get you through these monotonous times. There's something for

everyone! All online-events will be coordinated over our Discord-Server. If you prefer face-to-face adventures, we'll be back next semester with all our usual offline events. These include our board game days, where you can find new friends or bring your own and measure your board gaming skills. Once per semester, we organize a big Lan-Party, the PolyLan, starting again next autumn, where we collect over 100 friendly gamers to have a great weekend. We also host social gaming events, where we set up gaming consoles to play Mario-Kart, *Super Smash Bros*, or newer games like Overcooked or Unrailed. Lastly, once a semester, we also collaborate with SwissRPG to bring you a day full of role-playing-games like Dungeons & Dragons. Information about all our onlineand offline-events can be found on our website: geco.ethz.ch

by Clemens Bachmann

Etwas für die Ohren

Eine Mischung aus Vorfreude und Anspannung erfüllt den Raum. Der Blick schweift zur digitalen Uhr an der Wand über dem Mischpult. Zehn Sekunden noch. Das Mikrofon wird ein letztes Mal justiert, der Stuhl auf die richtige Höhe eingestellt. Drei, zwei, eins – ein tiefer Atemzug, Regler hoch – und Action.

In Zeiten der Isolation ist das Radio für viele ein ständiger Begleiter, als Informationsquelle aber auch als Verbindung zur Aussenwelt. Nach dem Motto «The show must go on» informiert und unterhält das Studierendenradio Sirup trotz Corona-Krise weiterhin jeden Freitag ab 21 Uhr mit aktuellen Beiträgen. Doch die Lichter und Mikrofone im Studio des Zürcher Lokalradios LoRa, aus dem die Hobbyjournalist*innen normalerweise wöchentlich senden, bleiben zurzeit aus. Sendungen müssen aufgrund der verschärften Massnah-



men zuhause vorproduziert werden. Das bringt nicht nur einen grösseren organisatorischen Aufwand mit sich, sondern erfordert auch technische Fertigkeiten im Umgang mit Aufnahme- und Schnittprogrammen. Trotzdem bleiben die Einschränkungen bei Sirup im Vergleich zu anderen Vereinen überschaubar. In den Bereichen Administration, IT und Marketing läuft weiterhin alles wie gewohnt. Die wohl grösste Herausforderung hätten die Sendungsmachenden zu meistern, so Redaktionsleiterin Celina Urban. Zuhause eine Studioatmosphäre zu schaffen, sei schwierig. «Eine Live-Sendung ist etwas Einzigartiges. Wenn die Regler hochgeschoben werden, muss man voll da sein. Die Anspannung und das Kribbeln im Bauch in den Minuten bevor es los geht, sind schwierig zuhause nachzuempfinden.» Voller Sehnsucht schaut das Team bereits jetzt jenem Freitagabend entgegen, an dem das Studiolicht wieder aufflackert und es endlich wieder live aus dem Studio heisst: «Willkomme zu Sirup, em Studierenderadio vo Uni und Poly.»

von Cara Fried

Freitag, 21 Uhr 97,5 MHz Radio LoRa www.mixcloud.com/sirup_fm/ sirup.fm@gmail.com

Polykum on Social Media

Have you ever wondered what goes on behind the scenes of your favorite student magazine? What kind of effort and work goes into the creation of each new issue? Do you have a favorite author but are curious to know a little more about their personality? Our Social Media team members – Patrizia and Aashna – hope to answer all these questions and more on our Instagram and Facebook pages @polykum.vseth.

Certainly you've noticed our new logo and the upgraded layout style. As a part of this revamped Polykum experience, the Social Media team is working to build our online presence in such a way that it becomes more interactive, relevant and engaging. Catch a glimpse of our meetings, be the first to know about our upcoming themes, and take part in creative and original social media challenges*. Feel free to talk to us, tell us how a particular article made you feel or ask us how you can engage with what we do; we're happy to converse with our readers!

*Speaking of social media challenges, have you heard about the #PolykumPoetryChallenge? For each of our upcoming issues, we will tailor a unique poetry challenge that gets your creative juices flowing. From writers and artists to those of you who have never attempted poetic writing, the challenge is open to all. Naturally, we encourage both German and English writing. Our favorites will be published in the Polykum!

So go on – pick up your phone and follow us on Instagram and Facebook @polykum.vseth

by Patrizia Widmer & Aashna Majmudar



Many people study and work at ETH Zurich. On a busy day at university, you'll come across countless people on campus, but you hardly know any of them. Most of the time, you walk past them without thinking about what they're up to or what's on their mind. One thing is clear though, all of them have their own experiences, opinions and stories that deserve to be heard. We'd like to introduce our own version of the blog "Humans of ..." to help bring the people at ETH Zurich a little closer. While the idea or the format of this blog isn't new or unique, the stories of the people of ETH Zurich are.

Would you like to share your thoughts in English or German on the topic "Effort" («Leistung») in the next Polykum edition? Send an email to: redaktion@polykum.ethz.ch





PEOPLE OF ETHZ





Manuel Torko, 27,

studiert Lebensmittelwissenschaften im Bachelor. Als Vollzeit-Tagträumer kann er sich immer schnell in Geschichten und Erzählungen anderer hineinversetzen und fragt weiter nach, bis alle Details geklärt sind.

Jan Flückiger, 21,

ist Maschinenbaustudent im 4. Bachelorsemester. Nach drei eigenen Artikeln möchte er nun auch anderen eine Bühne geben, um ihre Meinungen teilen zu können. Da mir dieser Begriff ehrlich gesagt noch nie begegnet ist, googelte ich ihn erst einmal. Wikipedia bot mir folgende Definition an: «Unter einem Luftschloss versteht man eine Vorstellung oder einen Plan von etwas, das man sich ersehnt, herbeiwünscht oder erträumt, das aber bei vernünftiger Betrachtung nicht realistisch ist.» Diese Definition passt zu meinen ersten Gedankenassoziationen, die ich bei diesem Begriff hatte. Eines meiner Luftschlösser (das aber hoffentlich Realität wird) ist demnach, dass alle Menschen, unabhängig der Genderidentität, sexuellen Orientierung, des ethnischen Hintergrundes, der Glaubensrichtung, physischer oder mentaler Einschränkungen etc., als gleichwertig behandelt werden und die gleichen Chancen haben auf ein Leben frei von Krieg, Armut, Hass oder sonstigem Leiden. Ein Plan von mir, der jetzt wegen des Virus nicht mehr Realität wird? Ich hatte vor, während der Osterferien mit dem Zug nach Amsterdam in die Ferien zu fahren. Damit kann ich aber ganz gut umgehen - da gibt es andere Menschen, die wegen der Krise wirklich viel grössere Probleme haben. Ich bin sehr privilegiert mit meinem geplatzten Ferientraum. Dafür mache ich es mir jetzt zu Hause bequem. Das klingt vielleicht etwas klischeehaft, aber ich fühle mich besonders wohl mit einer heissen Tasse Tee und kuschelig warmen Socken. Was ich auch gerne mache, ist, das Fenster zu öffnen oder draussen vor meinem Zuhause zu sitzen, während die Sonne scheint. Frische Luft und die Wärme der Sonne fühlen sich so gut an.

ANNINA, BACHELOR UMWELTNATURWISSENSCHAFTEN

Um ehrlich zu sein, musste ich bei der Definition eines Luftschlosses überraschend lange überlegen. Bildlich vorgestellt war mein erster Gedanke ein Schloss, welches auf einer Wolke gebaut ist. Mein zweiter Gedanke war aber ein Schloss, welches komplett aus Luft besteht. Natürlich ist diese Vorstellung wahnwitzig. So steht ein Luftschloss für ein praktisch unerreichbares Ziel, an welchem man trotz der Nichtmachbarkeit festhält. Ob ich selbst Träume oder Visionen habe, die ich als mein Luftschloss betrachte? - Keine richtig handfesten. Mir würde aber die Vorstellung gefallen, einmal bei einem grösseren Forschungsprojekt (z.B. Weltraumforschung oder Kernfusion) mitzuarbeiten. Wegen der jetzigen Corona-Krise gibt es einen Plan, der zwar noch nicht ins Wasser gefallen ist, aber dem Wasser immer näherkommt - mein achtwöchiger Sprachaufenthalt in Toronto. Mit diesem wollte ich meinen prüfungsfreien Sommer sinnvoll nutzen. Nun hat mir aber die Sprachorganisation geraten, mit der Buchung des Fluges noch zu warten und zu schauen, wie sich die weltweite Lage bis zum Kursbeginn anfangs Juli entwickelt. Man könnte also durchaus sagen, dass dieser Sprachaufenthalt von Tag zu Tag immer mehr zu meinem persönlichen, kleinen Luftschloss wird. Was leider auch komplett ins Wasser fällt, ist die gesamte Turnsaison, inklusive Trainings und Turnfeste. Dies ist darum schade, weil wir erst gerade begonnen haben, ein neues Programm einzustudieren. Nicht ins Wasser gefallen ist zum Glück mein Industriepraktikum, welches ich momentan absolviere. Davon habe ich mir jedoch etwas mehr als einen Einsatz im Homeoffice vorgestellt. Immerhin habe ich ein ‹aufgestelltes› Team und der neugegründete «Survival Chat» sorgt auch im Homeoffice zwischendurch für ein Schmunzeln. Um mich zu Hause in dieser Zeit wohlzufühlen, habe ich mir vorgenommen, mehr zu lesen und wieder Jonglieren zu üben. Sportlichere Aktivitäten, sei es Rumturnen auf der Terrasse oder Joggen in der Umgebung, helfen auch ungemein. Auch wichtig ist es, sich etwas zu schaffen, worauf man sich freuen kann. Das wäre in meinem Fall sicher die wöchentliche, fix abgemachte Videokonferenz mit Freunden. Das hilft, zumindest gedanklich, die eigenen vier Wände zu verlassen. So sind meine vier Wände bereits zu einer Art Luftschloss geworden. Hoch oben in den Wolken zu sein und das Schlossgebäude nicht zu verlassen, scheint momentan nämlich vernünftiger.

ALAIN. MASTER MATERIALWISSENSCHAFTEN

To me, a castle in the air is a construct; be it, for example, a goal or a dream that sounds brilliant in theory but is very difficult or even impossible to implement in practice. I have many ideas that I consider to be my castles in the air. Sometimes, for example, I'd like to quit my studies and start an apprenticeship as a carpenter or gardener. But, I'm quite happy with my studies and think I'd miss it if I started an apprenticeship. Regarding the corona crisis, I didn't have any concrete plans that got cancelled. But I had planned my first summer off since I came to ETH, and now it looks like it might turn into a very limited summer experience. That's a bit sad, but I'm still looking forward to the summer without session exams. As to what makes me feel comfortable at home during this time, I have to say my roommates - they're essential to me. Otherwise, as a food scientist, a well-equipped fridge and pantry is important to me. I find plants and wall decorations very useful to create a homely atmosphere, too. Of course, it also helps to keep some order, but in my opinion, it shouldn't look sterile, either.

ORIANA, BACHELORS FOOD SCIENCE

I think of a castle in the air as a far-off goal or dream, usually with the connotation of being unattainable or completely unrealistic. But in order for it to be a useful concept, I have to believe that I have at least some chance of attaining it! When I first moved to Switzerland from Canada with my husband, I had to redefine how I wanted my life and my career to unfold. During my first year in Switzerland, finding a PhD position in a field I was interested in became my castle in the air. Now, over two years later, I am a second-year PhD student, and my castle in the air has shifted to the more distant goal of building a career as a researcher. I'm sure that my personal castles in the air will shift and transform as I move through my life, but as of right now, I'm happy with what I have achieved so far, and with the path that I'm on. It has been a strange few weeks where our plans and lives have mainly been put on hold in our attempts to slow the spread of the Coronavirus. Since progress on some of my goals has been slowed, I decided to use this extra time at home to start work on a new castle in the air-learning to play the piano! I am now three days into what I hope will be a long journey of learning this new instrument. I think that without the constraint of being at home so much I would have taken much longer to find the perfect moment to dive in. My personal experience is that having house-hobbies is really key to filling the days productively. I knit, cook, read, do puzzles, and now play piano, and find that these activities are very helpful in staving off worry, fear, and anxiety, at least for a while.

SARAH, PHD ENVIRONMENTAL SCIENCES

Tipps für die Studierenden in Corona-Zeiten

Der Alltag an der ETH Zürich wurde praktisch innerhalb eines Tages auf den Kopf gestellt: Vorlesungen, Events, das Leben und Arbeiten auf dem Campus und der Kontakt zu Mitstudierenden wurden gegen einen isolierteren Alltag in den eigenen vier Wänden eingetauscht. Das Polykum hat deshalb Barbara Koch-Kiennast vom Team Beratung & Coaching der ETH gefragt, welche Strategien es gibt, um die Zeit zu Hause trotzdem gut zu überstehen. von Manuel Torko

Frau Koch-Kiennast, als Einstieg eine allgemeinere Frage: Was macht die Isolation mit unserer Psyche?

Barbara Koch-Kiennast: So allgemein kann man diese Frage natürlich nicht beantworten (schmunzelt). Es gibt hier zwei Aspekte: Erstens befinden wir uns nicht wirklich in einer Isolation, dessen müssen wir uns immer wieder bewusstwerden. Die Einschränkungen, die wir erleben, sind unangenehm und wir sind uns das überhaupt nicht gewöhnt. Dennoch sind wir relativ weit weg von einer echten Isolation. Zweitens haben wir bei einer Isolation selbst wieder zwei verschiedene Möglichkeiten. Es gibt Leute, denen kommt die Situation sehr entgegen. Deshalb kann ich nicht sagen, es macht mit unserer Psyche dieses oder jenes, es kommt sehr auf das Individuum an und wie gut man mit sich selbst klarkommt. Es gibt Personen, für die das sehr schwierig ist und andere, die damit sehr gut umgehen können. Einige werden wahnsinnig und andere finden darin ihre Erleuchtung wie Buddhisten. In der Isolation wird man auf sich selbst zurückgeworfen und das zeigt, ob da noch Potential nach oben oder wie gut man unterwegs ist.

Die jetzige Situation verlangt nach grösserer Eigeninitiative. Welche generellen Motivationstipps gibt es in dieser Hinsicht?

BKK: Wir müssen uns auch hier im Klaren sein, Eigeninitiative braucht es beim ETH-Studium immer (lacht). Und ich denke, alle Studierenden haben diese ja auch. Um das Ganze etwas erträglicher zu machen, ist es sicher gut, mit mehr Struktur zu arbeiten, da es ja ein längerer Zeitraum sein wird. Es hilft, wenn man eine klare Wochenstruktur hat. Darin sollten nicht nur Lernzeiten vermerkt sein, sondern auch Pausen und kleinere Zwischenarbeiten. Man braucht diese Time-Slots, sonst hat man das Gefühl, immer und ständig Aufgaben zu machen, die mit dem Unterricht zu tun haben. Als Hilfe haben wir auf unserer Homepage eine study@home-Checkliste zusammengestellt (siehe Infobox).

Wie könnte solch eine Struktur aussehen?

BKK: Man sollte mit Mindestzielen und Belohnungen arbeiten. Das heisst, man soll sich seinen Tag strukturieren und sich fragen, was werde ich auf jeden Fall

schaffen? Sich nicht fragen, was kann ich alles machen, wenn alles perfekt ist, ich top motiviert bin, gut geschlafen habe und das Leben Sinn macht. Sondern dann, wenn es bedrückend und mühsam ist und ich beispielsweise gerade gestritten habe, was ist dann das Minimum, das ich erreichen kann? Denn so kommt man mehr ins Tun hinein, sodass man sich auch überwinden mag. Das kann klein sein - beispielsweise einfach, dass ich morgens aufstehe, dusche und mich bereit mache. Was jetzt auch Sinn macht, ist, dass man beim Arbeiten nicht immer in der Jogginghose dasitzt, sondern wirklich auch versucht sich mit Äusserlichkeiten selbst zu sagen, jetzt bin ich am Arbeiten und jetzt bin ich am Nichtstun.

Was raten Sie Studierenden, die den Anschluss an ihre Vorlesungen verloren haben und wieder an den aktuellen Stand des Semesters anknüpfen möchten?

BKK: Ich finde, das Aufarbeiten ist jetzt sogar einfacher, denn es stehen vielmehr Podcasts zur Verfügung, man kann vieles nachschauen, kann sich über sämtliche online Plattformen Nachhilfe suchen, kann mit seinem Gegenüber über Videotelefonie kommunizieren und erwischt mehr Leute, weil alle zu Hause sind (lacht). Es hilft sicher, wenn man dort ansetzt, wo man etwas nicht verstanden hat. Wichtig ist, es gilt das Gleiche wie sonst im Studium auch - nicht versuchen, alles aufarbeiten zu wollen, sondern beim Thema selbst bleiben und wenn es wirklich etwas Grundlegendes gibt, was ich verstehen muss, dann dies punktuell nacharbeiten und nutzen, was da ist.

Haben Sie Tipps gegen die Ablenkung zu Hause?

BKK: Auch da sind es wie zwei verschiedene Varianten. Es gibt eine Ablenkung, die einfach da ist, wenn der Fernseher oder das Handy läuft oder wenn jemand ins Arbeitszimmer kommt und stört. Das kann man regulieren. Dann gibt es noch die Ablenkung, die einfach passiert, wenn man am Lernen ist – und

Manuel Torko, 27,

studiert Lebensmittelwissenschaften. Mit seinem ersten veröffentlichten Interview versucht er, den Studierenden in der aktuellen Situation etwas Unterstützendes zu bieten.

da muss man unterscheiden. Wenn man sich wirklich fokussieren möchte und durch innere Faktoren abgelenkt wird, dann sollte man vielleicht kurz überlegen, bin ich jetzt einfach müde oder ist das, was ich mir vorgenommen habe, etwas nicht so leicht Verdauliches? Fällt mir der Einstieg viel zu schwer, weil das Thema viel zu gross ist? Da sind wir wieder bei den Mindestzielen. Dann kann es ein Hinweis oder eine Referenz für mich sein, um zu sagen, okay, vielleicht muss ich mir das etwas mehr unterteilen oder eine Pause einlegen. Denn in diesem Moment, wenn ich etwas habe, das ich gut verarbeiten kann, werde ich mich eher fokussieren können. Was jetzt ja sehr positiv ist, man darf gut seiner Konzentrationskurve folgen. Für gewöhnlich folgt man ja eher dem Stundenplan und der vorgegebenen Struktur. Jetzt darf man sich individuell nach der Zeit richten, zu der man sich gut konzentrieren kann.

Auf welche Dinge sollten die Studierenden in ihrer Freizeitgestaltung achten?

BKK: Es ist wichtig, Freizeit zu haben und diese einzuplanen. Cool wäre auch ein Ortswechsel. Wenn dies nicht möglich ist und die Freizeit im gleichen Raum stattfindet wie die Arbeit, kann man sich überlegen, ob man etwas umgestaltet. Man könnte eine Freizeitdecke, die man sonst nicht hat, nutzen. Das soll nur ein Beispiel sein, aber etwas, mit dem man sich visuell auch zeigt, jetzt habe ich frei. Darüber hinaus, sich bewegen. Wir haben noch das Glück, dass wir raus dürfen. Nicht in grossen Gruppen, aber für sich allein oder mit den Leuten, mit denen man zusammenwohnt. Ebenfalls soll man in der Freizeit auch online Kontakte pflegen, telefonieren, oder sich überlegen, wieder mal einen Brief zu schreiben (lacht).

Hat diese ganze Situation auch positive Aspekte für den Alltag der Studierenden und falls ja, welche?

BKK: Das ist natürlich individuell, aber ich finde schon. Man hat zum Beispiel einfach mehr Zeit. Die ganzen Anfahrtszeiten fallen weg, man kann seinem persönlichen Biorhythmus folgen und man lernt sich effektiv auch besser kennen. Die intrinsische Motivation fürs Studium muss genug gross sein, weil jetzt macht man es definitiv nur für sich selbst. Es gibt kein Aussen mehr



Hinweise zum Social Distancing prägen unseren Alltag, wohin man schaut.

und das finde ich einen schönen Aspekt, um wieder zum Grund zurückzukehren, weshalb man sich einst für das eigene Studium interessiert hat. In dieser Situation muss man neue Strategien entwickeln, wie man damit umgeht, und das gibt einem schlussendlich einen grösseren Handlungsspielraum. Das Positive an einer Krise ist immer, dass man an seine Grenzen kommt, was mit etwas Kreativität ein grosses Potential bietet. Das man breiter reagieren kann, ist eigentlich etwas Gutes. Aber natürlich bin ich mir bewusst, dass es auch sehr viele Dinge gibt, die schwierig sind in alledem, denn sonst wäre es ja keine Krise. Ich möchte jetzt eine solche nicht marginalisieren, aber man muss sich schon bewusst sein, dass es ohne Grenzen keine Entwicklung gibt - Evolution funktioniert so.

Fallen Ihnen sonst noch weitere Tipps oder Ratschläge für die Studierenden ein?

BKK: Ein letzter Tipp ist, nicht zu viel nachdenken und einfach mal machen, damit sich ein bisschen eine Normalität entwickelt. Vielleicht aber – das mag für die einen oder anderen etwas schwierig sein – diese Situation auch als ein Ge-

schenk sehen, um mit dieser Zeit, die wir jetzt aufgezwungen bekommen haben, etwas machen und sich dort drin neu kennenlernen zu dürfen. Wichtig ist ausserdem, gönnt euch genug offline Zeiten.

Wenn man lieber nachts oder mit einer*m Student*in über persönliche Anliegen sprechen möchte, kann man das bei der Nightline tun. Erreichbar sind sie jeden Tag von 20-24 Uhr per Chat und Nachricht auf www.nightline.ch.

Benötigst du Unterstützung bei Themen wie Prüfungen Vorbereiten und Bewältigen, konzentriert und motiviert Lernen, Studienalltag Organisieren, mit Druck und Stress Umgehen, Lernmethoden oder Weiteres aus dem Studienalltag? Das Team Beratung & Coaching der ETH ist auch während der Corona-Zeit für die Studierenden aller Departemente von Montag bis Freitag erreichbar. Alle Beratungen und Workshops werden online per Videokonferenz (Zoom oder Skype), Telefon oder E-Mail durchgeführt. Unter ethz. ch/studierende/de/beratung/studienberatung/infothek findest du weitere Infos, Buchtipps sowie die Checkliste «study@ home» für das Studium zu Hause.

Realität, scher dich zum Teufel!

Eine Einleitung

von Marcel Fellmann

Stellt euch vor, ihr habt Konzertkarten eurer Lieblingsband gekauft. Es war Glück, dass ihr diese überhaupt noch ergattern konntet, der Gig war eigentlich schon ausverkauft. Günstig waren die Tickets auch nicht. Schon Wochen vorher hat sich das Datum fest in eure mentale Agenda eingebrannt, immer wieder schimmert ein wenig Vorfreude auf. Ihr sprecht mit Freund*innen und Bekannten über den grossen Tag. Ihr hört euch die neuesten Songs der Band an, checkt die Tournee-Updates auf Social Media aus. Mit dem Näherrücken des Tages X steigt die Spannung nochmals. Doch dann tritt der worst case ein: Das Konzert wird abgesagt. Der Leadsänger hat einen Schnupfen, der Veranstalter ist pleite gegangen oder sonstige Gründe. Nun steht ihr vor einem Scherbenhaufen voll unerfüllter Erwartungen. Abgesehen vom finanziellen oder materiellen Schaden-welcher ersetzt werden kann, was unter Umständen auch gemacht wird – bleibt eine mentale Lücke. Kommt euch so ein Szenario in der einen oder anderen Variation bekannt vor? Habt ihr euch auch schon mal so ein schönes grosses Luftschloss aufgebaut, bis ins kleinste Detail präzise geplant und euch mit heller Aufregung auf deren Transfer vom inneren Auge in die «echte» Welt gefreut? Klingt wunderbar, wäre da nur nicht die Realität, diese miese Verräterin, welche mit Bulldozern und Kanonen unseren geistigen Masterplan dem Erdboden gleichmacht, alles plattwalzt und uns dann ihren Triumph mitten ins Gesicht klatscht. Dann kann es gut sein, dass die blosse Erwartung bzw. deren Nichterfüllung Grund genug ist, sich die Laune vermiesen zu lassen. Sehen wir uns mit dieser Situation konfrontiert, können wir aber durchaus neben dem ganzen Frust und der Leere eine feine süsse Note im bitteren Nachgeschmack der Enttäuschung erkennen, die uns mit einem hämischen Lächeln die Botschaft verkündet: That's life. Der Plan ist fehlgeschlagen, das Ziel nicht erreicht. Sei es durch eigenes Verschulden oder Einwirken einer höheren Gewalt - Ärger macht sich breit über die schier sinnlose Investition von Zeit und Energie. Wie schrieb schon Goethe in Faust I: «Hier steh' ich nun, ich alter Tor, und bin so klug als wie zuvor.»

Doch kann man dem Luftschloss – auch wenn man weiss, dass es sich nie erfüllen wird – etwas Positives abgewinnen? Ein verpasster Zug, das Ende einer Beziehung, ein Unfall ... niemand mag solche Dinge, vermeiden kann man sie trotzdem nicht (immer). Tagtäglich werden unzählige Luftschlösser plattgemacht, zu Zeiten eines pandemiebedingten globalen Lockdowns wird der geplatzte Traum zum Massenphänomen. Doch Scheitern und Eintreffen unerwarteter Dinge gehören zum Leben dazu. Und eine Enttäuschung ist auch letztendlich eine Ent-Täuschung, welche uns hilft, die Realität nicht aus den Augen zu verlieren. Sieht man sich gezwungen, einen Plan zu revidieren, kann uns das Scheitern auch helfen, einen neuen besseren Plan auszutüfteln. Und ausserdem bleibt die ganze Sache auch interessanter und umso reizvoller, falls sich unser Luftschloss am Ende doch noch erfüllt.

Marcel Fellmann, 24,

baut zuweilen auch selber Luftschlösser, von denen er aufgrund der Corona-Krise bereits zahlreiche aufgeben musste. Die frei gewordene Zeit verbringt er auf dem Mountain-Bike und seit neuestem sogar im Garten – und natürlich fürs Polykum.

Ein Blick ins Glas

Was wir der Corona-Krise abgewinnen können. von Ornella Napolitano

Ich habe mich dazu entschlossen, das Glas als halb voll zu betrachten. Den Lockdown und die allgemeine Quarantäne in einem positiven Licht zu sehen. Es fällt schwer, in einer so einschneidenden Situation nicht in den schlechten Nachrichten unterzugehen. Doch mit ein bisschen Optimismus und einem guten Schuss Gelassenheit kann man der Krise vieles abgewinnen.

Die Zeit bleibt stehen

Alle, die jetzt nicht mehr raus müssen zur Arbeit, werden gezwungenermassen entschleunigt. Es gibt keinen Zeitverlust durch Standortwechsel, Treffen kann man durch ein paar Klicks vom eigenen Schreibtisch beitreten und Essen gibt es von der hauseigenen 24h-Mensa.

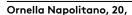
Jetzt ist die Zeit, um sich neue Fähigkeiten anzueignen und schon bestehende auszubauen. Bei mir und vielen meiner Freund*innen wird an den kulinarischen Fertigkeiten gefeilt. Wenn man möchte, auch gerne während man einer Vorlesung lauscht. Die Torte mit drei Stunden Vorbereitungszeit passt momentan eindeutig besser in meinen Zeitplan, ganz zur Freude meiner Schlemmerzellen.

Das unter einer dicken Staubschicht vergrabene Buch, kombiniert mit einem Kaffee in der Sonne, findet viel leichter Platz in meinem Tagesablauf.

Jetzt sind wir in einer Periode, in der wir nicht mehr vor unseren Gefühlen wegrennen können. Ohne meine gewohnte Hektik fällt es deutlich einfacher, mich mit mir selbst zu beschäftigen und mein Inneres zu ergründen.

Im Pyjama in die Vorlesung

Vorlesungen zu verfolgen, fand ich noch nie so bequem. Nun kann ich fünf Minuten vorher aufstehen, einen Kaffee kochen und mit dem Laptop wieder zurück ins Bett. Oder an Zoom-Meetings entspannt im Schlabberlook vom Balkon aus teilnehmen. Für mich persönlich kommt auch noch der positive Faktor hinzu, dass ich nicht mehr das Gefühl habe, mich für Andere aufbrezeln zu müs-



beschäftigt sich immer noch mit Vorlesungen und Serien, doch widmet sie einen grossen Teil ihrer Zeit dem Studium, der Sonne auf ihrem Balkon und der Entdeckung abgelegener Fahrradwege.



Statt sich aufzuregen, einfach mal einen Gang zurückschalten.

sen. Mittlerweile gehe ich, ohne mich zu genieren, wie auch immer ich gerade aussehe, vor die Tür.

Mitstudierende von mir, die kleine Kinder zu Hause haben, können mehr Zeit mit ihnen verbringen und die Aussichten stehen gut, dass es nach der Krise mehr Möglichkeiten für Homeoffice geben wird. Studierende mit vierbeinigem Baby profitieren natürlich ebenso von mehr Zeit zu Hause.

Die Umwelt kann kurz aufatmen

Klar gibt es auch ausserhalb des Studi-Lebens positive Effekte. Zurzeit ist die Luft in Industriegebieten sauberer als vor der Krise und man hört vermehrt von Tieren in Regionen, wo sie eigentlich als verschwunden galten. Wer möchte nicht nach Venedig reisen und dort Fische in den Kanälen sehen? Aber, um diese neue, temporär harmonischere Umwelt noch sehen zu können, müsste man wahrscheinlich schnell um die Welt reisen, bevor der Verkehr und die Industrie wieder auf Hochtouren laufen (womit man natürlich selbst wiederum zum Problem beitragen würde).

Zugegeben, es mag schwer sein, sich nicht ständig Gedanken über die Zukunft zu machen – wie es wohl nach den Lockdowns sein wird. So manche Voraussagen können einen runterziehen. Ich finde, man sollte Nachrichten und Gefahren sowieso nie ignorieren. Doch mit einem gewissen Abstand, gesundem Menschenverstand, netten (virtuellen) Gesprächen mit Freund*innen, Bewegung und vielleicht mal wieder dem Lieblingsessen kann man sich selbst Krücken bauen, um trotzdem optimistisch nach vorne zu blicken.

Ich erhoffe mir einfach, dass wir aus dieser Krise miteinander und mit der Natur verbundener herausgehen, als wir es zuvor waren.

Corona Defeats Pipe-Dream

Backpacking through South-East Asia, exploring marvelous beaches and breath-taking viewpoints, eating mouth-watering Asian food and fresh exotic fruits – one can't get enough of it! Quite a few had escaped the winter and were enjoying the good life in that part of the world. But COVID-19 cut off the dream of travelling for numerous voyagers. Our author writes about the experience of four travellers, Simon (Switzerland), Marie-France (Canada), Stan (Czech Republic) and herself. by Rossella Sala

I had been abroad for six months already and after having worked as a language teacher in Tajikistan for three months, I was enjoying the adventure of backpacking through South-East Asia since the end of December.

When COVID-19 reached Italy and started spreading in Europe, I was in Thailand. I remember thinking about rather being stuck in South-East Asia, surrounded by beaches, good weather and delicious food.

Simon was staying at the Gili Islands, Indonesia, when he got directly confronted with the virus. "Denmark announced the lockdown on 15 March and I laughed at Danish people who organized their return home within minutes. But two days later I found myself hurrying to get away from the islands since they would close the next day", Simon recalls.

Rumors came up that Asian countries would close the borders and I was worried that I wouldn't be able to get into Bali anymore, my next destination.

Although I had learned during my trip that it's better to drop any expectations when arriving in a new place, I did have imaginations about Bali. I was looking forward to surfing and freediving. I got hooked on freediving when I first

tried it in Thailand, on the recommendation of my friend Marie-France. Also for her, the situation was getting complicated. She was travelling in Laos and wanted to go to Vietnam. When trying to apply for the visa online, she found out that Vietnam had closed its borders due to the virus. "I flew to Bangkok, to be able to fly home if necessary. Overnight, the news reached me that my government asked all Canadians abroad to come home as long as it's still possible." Marie-France knew that if she'd stay abroad, she might not have any assistance from her country to get home at a later point. The circumstances were changing rapidly and rather unpredictably.

By 16 March, I was in Langkawi, Malaysia when the Swiss government announced the lockdown in Switzerland starting the next day. I remember watching the livestream of the press conference, it was past midnight in Malaysia, I was sitting on the floor outside my hostel room. When I heard the announcement that travelers abroad are asked to come home, I felt my little dream of travelling further burst like a soap bubble. I was confused, frustrated, disappointed and couldn't decide what to do. But a decision had to be taken and it had to be taken quickly.

The Struggle of Deciding

Simon recalls the moment of the news from Switzerland, "When I heard the Swiss government calling us home, I thought: Nah, I am not going home. Or maybe I should? I was insecure and confused." There wasn't a lot of time to decide. Simon found himself booking a flight back home

Rossella Sala, 22,

has inserted an intermediate year and now had to break off her journey prematurely due to corona. But she's already dreaming of the next trip and is living out her joy for writing at home.



Great to escape winter - Paradisiac sea in Thailand

for 18 March. As for me, I had to leave Malaysia since it would lock down the next day, 18 March.

The whole day, I tried to make up my mind about how to proceed. I didn't feel ready at all to go home. Finally, I realized that it wouldn't get easier, countries would close one after the other and being stuck in a foreign country without being sure of having accommodation isn't that fun anymore. I remember sitting at the bus station in Kuala Lumpur and taking the decision to fly back to Switzerland. I was deceived of having to end my trip this way, but I had to admit to myself that it was the most reasonable thing to do. I enjoyed one last very delicious South-East Asian dinner

"But two days later I found myself hurrying to get away from the islands since they would close the next day."

> to the fullest, right there at the dirty and shabby bus station before organizing my return home for 18 March.

> Around the same time, Marie-France had to take a decision as well: "I was sad and confused. I felt disappointed about my trip ending like that.

I had been travelling for two and a half months and was supposed to travel for seven months", she says. In the end, Marie-France took one of the last flights to Canada.

Stan, a friend I had met in Thailand, had been travelling for ten weeks and stayed in Malaysia a bit longer into the lockdown, "I didn't take the situation so seriously in the beginning and thought I could hold out the lockdown in Malaysia. I wanted to travel for two to four more months. I wasn't scared to get the disease but to end up alone, since I was one of the last ones among my friends that was still abroad." In the end, it was a rather easy decision for Stan to return home.

Going back to Switzerland and seeing my family again after a long time made me feel excited and I thought about the wonderful memories I had collected during this time abroad. However, I was mourning the shattered image of surfing, freediving and travelling for two or three more months.

For Simon, the timing was more inconvenient. His trip to Indonesia was supposed to last two months and then he would have worked in Australia for four months. "I was going home after only five weeks. I knew that I'd have to move back with my parents. Also, I would cause my boss some problems as I was supposed to be working in Australia. It sucked, because my sixmonth plan had been torn apart within what felt like seconds", he explains.

Back to Normal?

After being back in the Czech Republic, Stan spent 14 days in self-quarantine at home, as a precaution. "I feel safe because I'm at home and not alone. Although I'm not sure about my future. The borders could be closed for months, so I'll probably find a job here", he states about the current situation.

Also, Marie-France takes the situation with positivity: "In the beginning, I kept thinking that I'm not supposed to be here and planned to go abroad as soon as possible. At some point, I switched into thinking that it had been the right decision." With all the time Marie-France has now, she started playing the guitar again, will go cycling, do yoga and meditation ... things that she always planned to do when she would have enough time.

Simon concludes, "There will be new chances and I feel safe being back in Switzerland. I'm confident that everything will work out and meanwhile, the environment is recovering. Maybe we'll reach the climate targets for once?"

None of us wanted to end our trips this way. But I am fully grateful for the experiences and acquaintances I was able to make. I think that after a momentary frustration and disappointment, we all agree that it was a reasonable decision to come home. Now, we have time to build up our new pipe-dream or to repair the demolished one.

Connection in the Times of Corona

Our author explores the many ways in which the extraordinary situation with COVID-19 has encouraged human connection in different ways and collective resilience against the virus.

by Ninad Chitnis



It was that time of the evening again. The time when hundreds across the city of Geneva come out on their balconies or lean out of their windows to generate thunderous applause. Applause for the healthcare workers around the world working tirelessly to save people. Those who are out for a walk join in as well. Clapping their hands over their heads as they walk. The clapping is accompanied by hoots and whistles. Like spectators at a football stadium, cheering for the home team. Often, even passing cars join in the

show of appreciation by honking. Some evenings, music can be heard in the distance, and if you're lucky, you may just catch a glimpse of people dancing on their balconies.

These moments are as much a way to lighten the otherwise grim atmosphere as of appreciation. This is when people can still connect with each other even at a time of social distancing. The evening's joie de vivre lasts for just a few minutes, ending with screams of Merci!. Then the city plunges into silence again. Some people enjoy their solitude, most attempt to brave it out. It is a difficult time for everyone. Spending day after day within the same four walls. No more walks in the park or group lunches. No bars and restaurants to end a strenuous day. No cinemas to catch Hollywood's latest offering. But everyone knows it is for a greater cause. That is motivation enough.

The balcony applause for health care workers is a trend picking up all over the world. What most likely started in Italy as something spontaneous,

Ninad Chitnis, 23,

is a master's student of electrical engineering. With everyone going through the same situation, he felt it would be nice to summarize the different acts of solidarity and support being carried out to fight the crisis.

spread across the globe in a fashion similar to the virus. From Spain to India, thousands joined at certain times from their windows to honor the soldiers on the frontline of this battle. As public life shut down overnight, citizens took to their balconies and windows to display gratitude and vent their creativity in a beautiful display of the human spirit. Now, it is not an uncommon sight when strangers come together to form an impromptu orchestra from their living-room balconies.

An Attempt to Maintain Normalcy

It isn't a nuclear wasteland out there. Every afternoon, I see a mother bring her kid to a lawn in front of my window for a bout of football. There are families with impatient toddlers who need some fresh air. Every few hours I see someone take their restless dogs out for a stroll. Runners pass by my window intermittently. As the world grapples with different stages of lockdown, pockets of normalcy bubble up to the surface.

People are living through Skype these days. Or Zoom. There's a different joy in discovering the best video conferencing platforms with friends on different continents. The use of WhatsApp and other messaging apps has obviously surged. Organizations regularly hold video apéros or team lunches where everyone eats or drinks in the safety of their room but can still enjoy light social banter. Informal interactions among professionals have increased. Team-bonding is probably strengthening.

In their personal lives as well, a lot of people are reaching out to the ones they had lost contact with. A message from a long lost school friend is sure to flood your mind with comforting memories to light up an otherwise boring day. Distant relatives and old friends are growing closer again. Rekindling the relationships that decayed with time or distance. Humanity is still connected.

Organizational Efforts in the Fight against COVID-19

Even companies are showing that they are run by emotional human beings and not profitdriven machines. One of the service providers in Switzerland has granted unlimited data to all subscribers until the end of this crisis. Roche, the global pharmaceutical giant in Basel, has developed one of the fastest testing kits for detecting the coronavirus. Google has offered Hangouts Meet Premium for free. UberEats has waived commission fees. Almost all organizations have allowed additional paid sick leave to those impacted by the virus. A lot of CEOs have given up their salary for this year. Numerous organizations have pledged funds to help stave off this crisis. Countless are proactively taking actions by supplying ventilators and other critical equipment

It's not just the industry giants that are leading this effort. Many establishments from

the start-up rich ecosystem of ETH are pitching in. With start-ups ranging from wearables to logistics support, these are providing an added push to the better handling of this crisis. Local grocery deliveries sans commissions, enabling complete remote customer service, anti-viral textile treatments, wearables that track vital body parameters and cash delivery services bypassing the need to go to an ATM are just some of the solutions these innovators are contributing. NGOs aren't far behind either. Complementary to the work being done by industry giants, NGOs focus on providing help and relief to the marginalized. A pandemic hits harder for those lacking adequate resources and those who survive from paycheck to paycheck. NGOs all over the world are striving to ensure that such communities have access to basic sanitary facilities. They are running various programs to balance the tasks of increasing awareness regarding the necessary precautions and providing supplies.

Governments are doing their bit too; to help their citizens stranded in other countries with no way back home, in addition to dealing with the excess pressure on the healthcare system. Many are planning to fly their citizens home either via commercial or charter flights. While governments try to airlift their own citizens, they haven't forgotten about nationals of other countries stranded within their borders. Portugal has granted full citizenship rights to migrants and asylum seekers till 1st July. France has automatically extended all resident permits by three months. All countries in the Schengen region have offered visa extensions to those stuck within their borders.

Nature, Art and Hope for the Future

As another gesture of hope, the classic symbol of Switzerland and the Alps, the Matterhorn was illuminated for the duration of the emergency measures from sunset till 10 PM with the help of Gerry Hofstetter, a renowned light artist. With the projections ranging from the national flags of hard-hit countries and cantonal flags to the silhouette of someone holding out their hand for support, these images from Zermatt are sure to top up your optimism. All these gestures show that humanity still exists. The world is truly united to fight off a common enemy. All humans are fighting the same battle irrespective of their ethnicity or religion. The rivers and lakes these days are cleaner, the air pollution levels are lower and CO2 emissions have reduced greatly. I am waking up to the sound of birds in the middle of a city. When this crisis eventually ends, we will go back to our daily lives with an understanding of how our commercial activities really affected the earth and knowing that the true dangers look at no one's political leanings. Till then, all we can do is raise a silent toast from our windows and keep our spirits up.



Der beleuchtete Balkon von Patrizia - stilecht mit Gitarre

Gibt's dieses Jahr Urlaub auf Balkonien?

Wie du deinen Balkon in eine grüne Oase verwandeln und erfolgreich deine Pflanzen düngen kannst. von Patrizia Widmer

Ein einziges Mal Pflanzen nicht schockfrosten, weil man sie zu früh auf den Balkon stellt. Sie nicht von der Sonne verbrennen lassen, nicht zum Faulen bringen durch zu gewissenhaftes Bewässern und auch nicht verdursten lassen. Du schaffst das! Es gibt Pflanzen, die du ganz einfach auf deinem Balkon anbauen kannst. Die Ernte daraus

kannst du sogar in deine neu erlangten Koch-Skills (Quarantäne sei Dank) einbauen. Darüber hinaus ist das Balkon-Gärtnern eine tolle Abwechslung zum Alltag im Fernstudium.

Wer keinen grünen Daumen hat, kann erstmal mit Blumen und Kräutern anfangen. Es gibt viele, die einfach zu handhaben sind. Wer sich aber einer Herausforderung stellen will, sollte sich an Gemüse und Obst herantasten.

Spice-it-up

Kräuter sind die ergiebigsten Pflanzen für Anfänger*innen mit wenig Platz. Basilikum, Thymian, Schnittlauch, Oregano, Pfefferminze, Zitronenmelisse und Rosmarin können kinderleicht angepflanzt werden. Man kann sie aus Samen selbst ziehen oder Jungpflanzen im Supermarkt kaufen. Die detaillierten und wichtigsten Infos zur Saat und Ernte findest du jeweils auf der Rückseite der Verpackung des Saatguts. Basilikum solltest du aber nicht zu früh rausstellen (erst ab Mitte/Ende Mai), da er sehr kälteempfindlich ist. Auch beim jungen Rosmarin und der Petersilie solltest du lieber etwas wärmere Temperaturen

Salate, wie Pflücksalat und Schnittmangold, von denen man im-

Patrizia Widmer, 23,

liebt Pflanzen und studiert Umweltnaturwissenschaften im Master. Seit Oktober wohnt sie in einer WG mit grossem Balkon und will diesen in ein grünes Paradies verwandeln. Das Know-How dazu kommt grösstenteils von ihrer Mutter, die Bäuerin ist.

mer wieder ernten kann, kannst du jetzt schon direkt draussen in einen Blumenkasten säen, genauso wie Spinat, Radieschen, Kresse und Fenchel. Wenn der Fenchel nicht zu tief abgeschnitten wird bei der Ernte, wächst er ausserdem seitlich immer mehr nach. Falls du nun nicht der grösste Fenchel-Fan bist, überlege dir gut, ob du das wirklich willst! Kürbis und Melone kannst du auch schon Ende April draussen säen. Wem das gefällt, kann deren Ranken über den ganzen Balkon wuchern lassen oder sie nach Bedarf zurückstutzen.

Bekommst du kein Saatgut? Kauf dir einfach Kartoffeln und leg sie an einen hellen, kühlen Ort, warte bis sie gekeimt sind und bring sie in einem hohen Topf unter die Erde.

Zur/zum Selbstversorger*in werden?

Wer schon grössere Töpfe (ab ca. 35 cm Durchmesser und gleicher Tiefe) auf dem Balkon hat, kann sich auch an grössere Kulturen wagen. Für die, die es gerne scharf mögen, empfehle ich Chili anzupflanzen, von denen du immer wieder ernten kannst. Dies bedarf aber etwas Vorbereitung. Unter einer Glashaube oder unter Plastik kann Chili drinnen angesät werden und sobald die Temperaturen in der Nacht nicht mehr unter 5°C sinken, kann man die Setzlinge in den Topf auf dem Balkon umsiedeln. Ähnlich funktioniert

«Wer keinen grünen Daumen hat, kann erstmal mit Blumen und Kräutern anfangen.»

das mit Tomaten, Peperoni, Zucchetti, Auberginen und Gurken. Wem es am grünen Daumen zur eigenen Anzucht mangelt, kann sich auch Setzlinge kaufen, die dann direkt draussen auf dem Balkon einziehen dürfen.

Grundsätzlich ist der Anbau aller Gemüsesorten auf dem Balkon möglich. Kohlsorten wachsen aber meist sehr langsam (ausser Kohlrabi). Für den Aufwand, den du betreibst, bekommst du auch relativ wenig Ernte, weswegen ich Kohl weniger empfehle für den Balkon.

Wer will, kann sich mit Erdbeeren auch an den Anbau von Obst herantasten. Sogar mehrjährige Kulturen wie Himbeeren und Trauben sind möglich. Auf unserem WG-Balkon bilden zwei Reben das Highlight. Nachts werden die Zweige mit einer Lichterkette beleuchtet, was für eine wunderschöne Abendstimmung sorgt.

Düng-it-yourself

Für das Herstellen von Dünger hier mein Spezialtipp: Besorg dir einen Bokashi-Fermenter für deine Küchenabfälle. Der Eimer umfasst je nach Model etwa 16 Liter Biomüll. Im Sommer kannst du ihn auf dem Balkon platzieren, im Winter besser drinnen in der Küche. Das Ganze stinkt nicht, da es luftdicht abgeschlossen ist (ausser jeweils kurz beim Befüllen). Durch eine anaerobe Fermentation bekommst du gleich zwei Arten von Dünger: den nährstoffreichen Bokashi-Saft, den du regelmässig aus dem Eimer ablassen musst, und das fermentierte Grüngut. Den Saft kannst du verdünnt als Flüssigdünger benutzen. Den vollen Eimer musst du etwa einen Monat stehen lassen (währenddessen du deinen zweiten Bokashi befüllst), um den Inhalt später als Kompost in deinen Töpfen zu vergraben. Davon können deine Pflanzen zehren, wenn sich der pH-Wert des Ferments neutralisiert hat und die Wurzeln deiner Pflanzen den Boden des Topfes erreichen. Ich gebe zu, das Vergraben kann eine Tortur sein und an den Gestank gewöhnt man sich nicht sofort. Nachdem man den Kompost aber mit Erde bedeckt hat, riecht man nichts mehr davon. Wer keinen eigenen Kompost anlegen will, kann auch mit abgekühltem Pasta-Wasser düngen. Wasser, in dem man Eier gekocht hat, ist ebenfalls sehr nährstoffreich. Ebenso eignet sich ein Sud aus den kaliumreichen Bananenschalen, die man mit heissem Wasser übergiesst und einige Stunden ziehen lässt, nur um ein paar ldeen zu

Wenn dein Daumen jetzt immer noch nicht grüner wurde, kennen sich vielleicht deine Eltern oder Grosseltern mit dem Gärtnern aus und können dir (auch über virtuelle Gespräche) Tipps geben. Oder du suchst dir Hilfe auf einem der unzähligen Garten-Blogs, die im Internet kursieren. Viel Spass auf Balkonien!

Applaus, Applaus!

Eines Abends packte mich der Drang zu musizieren. Der Homeoffice-Koller hatte mich erwischt. Es war diese eine lauschige Märzwoche, in der es tagsüber auf unserem Balkon sicherlich schon um die 20°C warm wurde. Mit meiner Gitarre, auf der ich nicht viel mehr beherrsche als einige Akkorde, setzte ich mich auf den Balkon in die untergehende Sonne.

Zuerst ganz leise hauchte ich den Text melancholischer Popsongs wie «Skinny Love» in die langsam kühler werdende Abendluft. Mit der Zeit fühlte sich meine Stimme weicher an und ich traute mich etwas lauter und impulsiver zu singen, wie etwa «Try» von P!nk. Plötzlich schallte vereinzeltes Klatschen durch unsere Siedlung. Erschrocken verstummte ich. Ich hatte nicht erwartet, dass noch jemand draussen war, da ich niemanden gesehen hatte. Nach einiger Zeit sang ich weiter und auch immer etwas lauter, worauf wieder das Klatschen ertönte. Ich musste an die Balkonkonzerte in Italien denken, die ich in den Nachrichten gesehen hatte. Geschmeichelt spielte ich weiter. Nach jedem Lied und auch dazwischen ertönte Applaus vom unsichtbaren Publikum. Das unaeplante Konzert beendete ich erst, als meine Hände so kalt waren, dass ich kaum mehr spielen konnte. Es hatte gut getan zu musizieren, das emotionale Tief hatte ich mir aus der Seele gesungen.

Am nächsten Morgen las ich online: Am gestrigen Abend wurde um 19 Uhr in Zürich für die ausserordentliche Leistung des Medizinpersonals in der Corona-Krise geklatscht. Ja, jetzt stehe ich etwas blöd da ... War es Zufall, dass die Menschen jeweils am Ende meiner Lieder klatschten? Vielleicht. Habe ich mir unverdient Applaus eingeheimst? Wahrscheinlich.

von Patrizia Widmer

Corona-Flüchtlinge

Die Corona-Krise trifft uns alle und trotzdem sind die Erlebnisse ganz unterschiedlich. Leif beschreibt seine persönlichen Erfahrungen über einen Abbruch der Forschungsarbeit und seine unplanmässige Abreise aus den USA. von Leif-Thore Deck

Die aktuellen Entwicklungen der Corona-Krise betreffen und belasten jede*n Einzelne*n von uns; sei es, dass man selbst oder jemand Bekanntes infiziert ist, dass die eigene Lebensplanung zerstört wurde oder auch nur, dass man zuhause mehr Zeit für Netflix hat. Je nach Lebenssituation gestalten sich die Auswirkungen sehr unterschiedlich. Studierende und Dozierende werden gleichermassen vor die Herausforderungen virtuellen Unterrichts gestellt, Forschende können keine Experimente mehr durchführen, Praktika werden abgesagt, Stellensuche für Absolvent*innen wird erschwert.

Besonders betroffen, aber wenig thematisiert sind Studierende, die sich derzeit im Ausland aufhalten und beispielsweise ein Auslandssemester absolvieren oder einer Forschungsarbeit durchführen. Ich selbst war bis Mitte März für meine Masterarbeit am Massachusetts Institute of Technology (MIT) bei Boston an der US-amerikanischen Ostküste und bin «corona-bedingt» frühzeitig heimgereist. Das MIT ist eine beliebte Destination für ETH-Studierende, die eine Forschungsarbeit im Ausland durchführen wollen.

«Ist es noch sinnvoll, Pizza für das morgige Group Meeting zu bestellen?»

> Wer hierzulande an die USA denkt, hat dabei meistens eine Person vor Augen: Donald Trump. Als Präsident nimmt er auch in der Corona-Krise eine zentrale Rolle ein. Die Strategie seiner Regie-

Leif-Thore Deck, 22,

studiert im Master Chemie- und Bioingenieurwissenschaften. Für seine Masterarbeit hat er am MIT nach neuen Reaktorkonzepten für automatisierte Syntheseapparate geforscht. rung lässt sich gut an seinen Zitaten erkennen, lange wurde die Bedeutung des Virus kleingeredet. Auch in meinem Studienalltag spielte das Virus lange keine Rolle. Erst Anfang März wurden Massnahmen in meinem Umfeld sichtbar: Innerhalb der Universität wurden Empfehlungen zu Social Distancing am Arbeitsplatz ausgesprochen und Geräte zur Handdesinfektion aufgestellt. Diese wurden zuerst belächelt, binnen weniger Tage allerdings von einer Mehrheit der Studierenden rege benutzt. Hamsterkäufe in Supermärkten konnte ich keine beobachten; allerdings kam es vielfach zu Engpässen bei Desinfektionsmitteln und Hygieneartikeln. Innerhalb weniger Tage spitzte sich die Situation dann zu. Eine Chronologie, wie schnell sich alles änderte:

Montag, 9. März:

Von den zwei Geräten zur Handdesinfektion am Eingang meines Laborgebäudes ist eines verschwunden. Es wird wohl andernorts benötigt. Wie gewohnt strömen grosse Reisegruppen und Tourist*innen durch die Gebäude der Universität. Ich erfahre, dass meine Lieblingsmensa, in der aufgrund ihrer architektonischen Beschaffenheit kein Social Distancing möglich ist, bereits seit dem vorigen Freitag geschlossen bleibt. Grössere Events innerhalb der nächsten Wochen werden abgesagt, erste Vorlesungen virtuell durchgeführt. Die Massnahmen wirken wenig konsistent.

In meiner Forschungsgruppe spielt das Virus keine grössere Rolle. Wir verzichten auf Handschläge beim Begrüssen und eine Studentin beginnt mit dem Tragen von Masken. Sie sollte damit die einzige bleiben.

Dienstag, 10. März:

Das MIT entschliesst sich zu einem significant new step in response to COVID-19, dessen Härte viele Studierende überrascht und später zu Demonstrationen führen sollte. Die wichtigsten

Punkte zusammengefasst: Alle Vorlesungen dieser Woche sollen noch regulär stattfinden. Der Unterricht in der Woche darauf soll ausfallen und danach virtuell durchgeführt werden. Studierende, die auf dem Campus wohnen, sollen sich vorbereiten, die Wohnungen für mehrere Monate zu verlassen. Dies betrifft alle Bachelorstudierende und einige Doktorierende. Eine etwaige Ausbreitung innerhalb der Campuswohnungen wäre wohl nur schwer einzudämmen. Studierende im finalen Jahr sollen gar nicht mehr zurückkommen und sich darauf einstellen, sich nicht mehr zu sehen. Die Stimmung auf dem Campus ist von da an ruiniert.

In der Forschungsgruppe findet derweil eine Diskussion von zentraler Bedeutung statt: Ist es noch sinnvoll, Pizza für das morgige Group Meeting zu bestellen? Zu diesem Zeitpunkt war Italien eines der am stärksten betroffen Länder; die «italienischen Pizzabäcker» des Restaurants könnten ja auch infiziert sein. Das stösst auf wenig Verständnis bei den europäischen Mitgliedern der Gruppe, die Stimmung untereinander verschlechtert sich.

Mittwoch, 11. März:

Die Pizzabefürworter*innen haben sich durchgesetzt. Das Group Meeting findet wie geplant statt und die Pizzas werden geteilt und vollständig aufgegessen. Zum gleichen Zeitpunkt haben andere Forschungsgruppen am Department derartige Treffen zum ersten Mal virtuell durchgeführt; wir beschliessen dies für die nächste Woche ebenfalls. Wer von zuhause aus arbeiten kann, soll dies ab sofort tun. Eine klare Richtlinie vonseiten der Universität zum Arbeiten auf dem Campus gibt es noch nicht. Auch wenn noch kein Fall von COVID-19 am MIT bekannt ist, steigt die Sorge, dass sich das Virus insgeheim bereits auf dem Campus verbreitet. Die hohe Anzahl an Tourist*innen und internationalen Studierenden sowie die Nähe zum Standort einer Pharmafirma, die im Zentrum des Ausbruchs in Boston steht, besorgt uns zunehmend.

«Niemand sammelt Reisedaten der Ankommenden, die eine spätere Kontaktverfolgung erlauben würden.»

Am Abend verkündet Donald Trump einen European Travel Ban, der den Luftverkehr zwischen den USA und dem Schengenraum ab dem 14. März stark einschränken soll. Zwei Tage später wird der Ban um Grossbritannien und Irland erweitert, die – so zumindest die Kritik einiger Medien – zunächst «vergessen» wurden. Da ich meine Masterarbeit bereits abgegeben habe, überlege ich, noch vor dem Ban abzureisen. Planmässig hätte ich noch einige Experimente durchzuführen, um einen Forschungsartikel publizieren zu können. Das würde



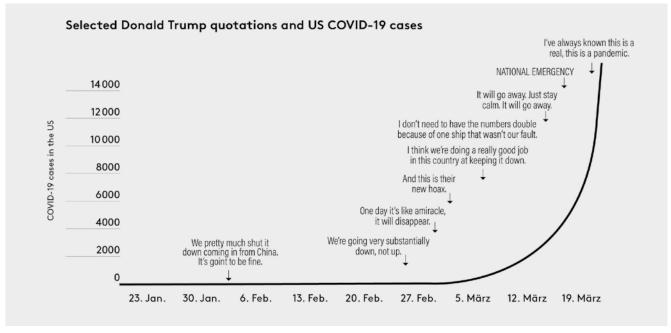
Feiernde Studierende am MIT mit Desinfektionsmittel

allerdings voraussetzen, dass das Labor geöffnet bleibt. Davon plane ich, meine Entscheidung zur Abreise abhängig zu machen. Für den Fall, dass ich die Pandemie in den USA aussitzen müsste, hätte ich für die Zeit nach meiner regulären Abreise, die für den 7. April geplant war, weder eine Wohnung, noch ein Visum, noch eine gültige Krankenversicherung gehabt.

Donnerstag, 12. März:

Das zweite Handdesinfektionsmittel am Gebäudeeingang ist ebenfalls verschwunden, der Verbleib bleibt auf Nachfrage bei Mitarbeitenden des Departements unklar. Ich diskutiere bei einem Subgroup Meeting (kleineres wöchentliches Treffen aller Gruppenmitglieder, die zu einem bestimmten Themenbereich forschen) meinen Plan, noch vor dem Travel Ban abzureisen. Das Treffen artet daraufhin in einen Beschimpfungswettbewerb gegen die inkonsistent wirkenden Corona-Massnahmen aus, es hat sich viel Frust angestaut. Eine amerikanische Studentin äussert Unverständnis; die USA würde die Situation doch wesentlich besser in den Griff bekommen als Europa. Ob die Labore schliessen würden, wurde leider noch nicht entschieden. Diese Massnahme gilt als «letzte Option» und sei «sehr unwahrscheinlich».

Auf dem Weg zum Mittagessen komme ich an einer Demonstration von Studierenden vorbei, die ihre Wohnungen auf dem Campus in wenigen Tagen verlassen müssen. Eine schwierige Situation für viele, auf die zuhause kein Zimmer wartet oder die aufgrund der zunehmenden Flugbeschränkungen gar nicht erst nach Hause reisen können. Hilfsgruppen in den sozialen Medien werden gegründet, um zu verhindern, dass Studierende obdachlos werden. Doch auch zuhause hat nicht jeder die Voraussetzungen, effektiv virtuell arbeiten zu können. Es wirkt schon sehr befremdlich, dass



Die Grafik der online Ausgabe der Independent vom 20. März 2020 ging innerst kürzester Zeit viral.

eine Einrichtung, die jährliche Studiengebühren von 53 000 \$ verlangt, Studierende binnen weniger Tage auf die Strasse setzen kann.

Die Demonstration bekräftigt meinen Entschluss, abzureisen. Es gelingt mir, meinen Flug kostenfrei umzubuchen. Den Rest des Tages verbringe ich mit dem Packen meiner Koffer, die natürlich viel zu voll und schwer sind.

Freitag, 13. März:

Das Laborgebäude steht mehrheitlich leer. Personen, die keine Experimente durchführen müssen, arbeiten von zuhause aus. Nur unsere Gruppe führt noch gemeinsam einen lange geplanten Laborputz durch. Ich nehme daran teil und nutze die Gelegenheit, um mich noch von allen persönlich zu verabschieden. Im Anschluss gehe ich mit Freunden zum Abschied gemeinsam essen und dann direkt zum Flughafen. Dafür nehme ich ein Uber; ich diskutiere mit dem Uber-Fahrer, was die Krise für ihn bedeuten wird. Er weiss es nicht, es gibt keine klaren Richtlinien. Die Nachfrage habe bereits stark abgenommen und er versprüht nach jedem Reisenden grosse Mengen an Desinfektionsmittel. Sozial abgesichert ist er nicht.

Am Flughafen angekommen, bin ich nahezu allein. Amerikanische Reisende haben ihre Reisen nach Europa grösstenteils abgesagt aus Angst, nicht planmässig zurückkehren zu können. Die einzige kleine Schlange hat sich vor dem Schalter meiner Airline gebildet. Flüge in einige andere europäische Länder wurden bereits gestrichen. Viele Reisende sind – wie ich – Studierende, die wegen Corona ihren Aufenthalt verkürzt haben. Dennoch ist das Flugzeug nur etwa zu einem Drittel gefüllt; die meisten Gäste haben eine Dreier- oder Viererreihe für sich. Entsprechend

verläuft der Flug sehr angenehm. Das Kabinenpersonal trägt dauerhaft Handschuhe, allerdings keine Masken.

Samstag, 14. März:

Am frühen Morgen lande ich in Frankfurt, etwa zeitgleich mit mehreren anderen Flugzeugen aus China und den USA. Der Flugverkehr zwischen China und den USA wurde bereits am 2. Februar eingeschränkt, in Deutschland noch nicht. Die automatischen Passkontrollen sind noch deaktiviert, sodass sich die Fluggäste aller ankommenden Flugzeuge eng gedrängt in einer Halle sammeln. Mehrere Personen sind sichtlich erkältet. Ich mache mir zum ersten Mal wirklich Sorgen, mich selbst mit dem Virus zu infizieren. Niemand sammelt Reisedaten der Ankommenden, die eine spätere Kontaktverfolgung erlauben würden.

Zwar gibt es keine Empfehlungen für USA-Reisende, in Quarantäne zu gehen; ich minimiere dennoch meine Kontakte. Zunächst freiwillig, dann ab dem 23. März aufgrund des deutschen Kontaktverbots.

Ausblick

Am Montag nach meiner Heimreise verkündet das MIT die Schliessung der Labore an meinem Departement, voraussichtlich bis Juni. Etliche Austauschstudierende müssen ihre Studienarbeiten dadurch unterbrechen und verlängern. Sofern möglich, werden experimentelle Arbeiten reduziert und der Fokus auf Simulationen und Modellierungen gelegt. Ich bin froh, wieder in Deutschland zu sein und verfolge die weitere Entwicklung mit grosser Sorge. Die nun virtuell durchgeführten Treffen ermöglichen es mir, weiterhin mit der Forschungsgruppe in Kontakt zu bleiben.

KULTUR

REZEPTKOLUMNE

Backen in der Hefekrise

Jetzt da die Mensa geschlossen ist, die Wohnung bereits blitzblank geputzt und man dringend eine neue Prokrastinationsmethode braucht zwischen den Zoom-Sitzungen, ist die perfekte Zeit, um wieder mit dem Backen zu beginnen. Nichts lehrt einen den Wert von Zeit, Ruhe und Sorgfalt besser. Mit dieser Erkenntnis machte ich mich recht naiv zur Hochzeit der Hamsterkäufe auf den Weg zum Supermarkt, um alles Notwendige für ein fluffigluftiges Brot zu kaufen. Dort angekommen, stellte ich nicht nur fest, dass Toilettenpapier die neue Parallelwährung geworden ist, sondern auch, dass anscheinend jegliche Hefe der Stadt für die private Bunkerbestückung aufgekauft wurde. Ich dachte zuerst noch, ich könne die Frischhefewürfel mal wieder nicht finden – immerhin ist die Suche nach der Hefe in den meisten Supermärkten eine Ostereiersuche für Erwachsene. Als ich allerdings einen Angestellten nach der Frischhefe fragte, antwortete er mir müde lächelnd, sie würde jeden Tag um 2 Uhr nachmittags geliefert und sei eine halbe Stunde später ausverkauft – inklusive der Trockenhefe. So machte ich aus der Not eine Tugend und aus dem Brot einen traumhaften Kuchen, der ganz ohne Hefe luftig wird. Schnell noch ein Einkaufswagenduell um die letzten Bananen ausfechten, geradeso noch die letzten Eier stibitzen und sich wieder zuhause verschanzen, bevor jemand auf die Idee kommt, er könne etwas von meiner fluffig-saftigen Leck<mark>er</mark>ei abhaben!



Bananenbrot mit Zimt

REZEPT:

Zutaten:

3 sehr reife Bananen
150g Zucker (bei noch grünlichen Bananen mehr)
1 Ei
60g Butter
180g Mehl
1 TL Backpulver
1/2 TL Salz
gemahlener Zimt

Den Ofen auf 165°C vorheizen. Bananen mit einer Gabel zu <mark>B</mark>rei drücken und mit ge<mark>schmolzener</mark> Butter, Zucker und dem Ei vermischen. Das Mehl mit dem Backpulver vermengen und langsam in die Bananenmasse einrühren. Gut vermischen und mit Zimt und Salz abschmecken. Eine Backform mit Butter einfetten und den Teig hin<mark>einge-</mark> ben. Je nach Fo<mark>rm braucht das</mark> Bananen<mark>brot i</mark>m Ofen etwas länger als eine Stunde. Es ist fertig, wenn die Kruste schön braun und knusprig wird und beim Hineinstechen mit einem Zahnstocher kein Teig mehr kleben bleibt. Falls gewünscht, kann man das Ganze auch mit etwas Puderzucker dekorieren. Auch Variationen mit Nüssen oder Schokoladenstückchen im Teig bringen Abwechslung in den Homeoffice-Alltag.

Niklas Götz, 24,

sollte eigentlich seine Masterarbeit in Hochenergiephysik schreiben, anstatt in der Küche zu experimentieren. Normalerweise mag er es eher deftiger, aber wer kann schon einem Kuchen widerstehen?

Gegen die Langeweile

Entdeckt fremde Welten in Zeiten geschlossener Grenzen!

Obwohl es manchmal so scheint, dass im Homeoffice die Zeit noch schneller verfliegt als sonst, gibt es doch auch viele Augenblicke, in denen man völlig ratlos dasitzt und überlegt, was man noch zuhause tun könnte. Wenn die ganze Wohnung blank geputzt wurde, man alle Spazierwege rund ums Haus auswendig kennt, und man sich am Telefon nichts mehr zu sagen hat, da ja nicht wirklich etwas Aufregendes passiert, dann sucht man vielleicht nach neuen Inspirationen. Da die schiere Menge an Vorschlägen im Internet für Hobbies oder Kultur zu Hause am Explodieren ist und man nach ausgiebiger Lektüre meistens auch nicht mehr weiss, was jetzt getan werden soll, haben wir euch ganz klassisch die Lieblingsfilme und -bücher unseres Polykum-Vorstands zusammengesammelt. Lasst euch von unseren Favoriten inspirieren und taucht in die verschiedenen Geschichten ein, um für ein paar Stunden alles um euch herum zu vergessen.

LIEBLINGSBÜCHER

Der Steppenwolf | Hermann Hesse

In seinem zeitlosen Klassiker verarbeitet Hesse den Drang vom Abwenden der Gesellschaft, ohne sich derer jedoch gänzlich entziehen zu können.

Born a Crime | Trevor Noah

Auf humorvolle Art erzählt Noah das Aufwachsen in Zeiten der Apartheid und wie unlogisch die Idee von Rassismus tatsächlich ist.

Marina | Carlos Ruiz Zafón

das perfektes Buch, um in eine andere Welt abzutauchen und sich zu verlieren

The Hitchhiker's Guide to the Galaxy |

Douglas Adams

This book is the answer to the ultimate question of life, the universe, and everything.

The Girl who Played with Fire | Stieg Larsson

describes how the system protects a defector and neglects his criminal activities solely because of his political value

Das Papiermädchen | Guillaume Musso

spannend von der ersten bis zur letzten Seite mit einem verblüffenden Ende

Homo Sapiens und Homo Deus | Yuval Noah Harari

Homo Sapiens beschreibt die Geschichte der Menschheit bis jetzt und Homo Deus zeigt auf, wo es hingehen könnte.

Zündels Abgang | Markus Werner

tragikomische Abhandlung über den Lehrer Konrad Zündel, der sich in seinem Alltag gefangen fühlt und ausbrechen will

The Hungry Tide | Amitav Ghosh

a contemporary story of identity, East-Indian history and unexpected love

Weit weg und ganz nah | Jojo Moyes

ein Feel-Good-Buch

Things Fall Apart | Chinua Achebe

an exploration of the complexity of pre-colonial Nigerian society

Patriarchen | Alex Capus

Das Buch erzählt die Geschichten der Gründer hinter den berühmtesten Schweizer Firmen wie Lindt und Nestlé.

The Power of Habit | Charles Duhigg

The Golden rule of habit change helps stop addictive habits and replace them with new ones.

Turing: The Enigma | Andrew Hodges

ein beeindruckendes Zeugnis über ein wahrhaft aussergewöhnliches Schicksal des britischen Mathematikers Alan Turing

LIEBLINGSFILME

City of God | 2002

Der Film beschreibt das Aufwachsen zweier Jungs in den Favelas von Rio de Janeiro, deren Schicksale unterschiedlicher nicht sein könnten und sich doch immer wieder kreuzen.

Céline Jenni, 23,

studiert Lebensmittelwissenschaften im Master. Sie sitzt momentan am liebsten draussen mit einem Buch in der Hand und geniesst die warmen Sonnenstrahlen.

KULTUR

The Post | 2017

the kind of movie that makes you want to be a journalist

The Pursuit of Happyness (Das Streben nach Glück) | 2006

Ein angeschlagener Verkäufer, der das Sorgerecht für seinen Sohn übernimmt, steht kurz davor, eine lebensverändernde berufliche Karriere zu beginnen.

Florence Forster Jenkins | 2016

komisch, tragisch und irgendwie wunderbar

Platzspitzbaby | 2020

ein Schweizer Film, der noch lange im Gedächtnis haften bleibt – aufwühlend, bedrückend, hoffnungsvoll

The Intern | 2015

This movie is pure joy.

Dil Dhadakne Do | 2015

a bollywood movie with soul - funny, beautiful and inspiring - absolutely watchable with subtitles

Intouchables (Ziemlich beste Freunde) | 2011

eine herzerwärmende Geschichte über eine ungewöhnliche Freundschaft

Night on Earth | 1991

ein Film über nächtliche Taxi-Fahrten in verschiedenen Metropolen dieser Welt und natürlich über den Sinn des Lebens

The Kings Speech | 2010

Top-Inszenierung mit schauspielerischer Höchstleistung

The Secret Life of Walter Mitty | 2013

an adventurous, action-packed and romantic story that leaves you thinking ... wow

Apocalypse Now | 1979

Der brillant inszenierte Vietnamkriegsfilm ist eine eindrucksvolle Reise in den menschlichen Wahnsinn.

On the Basis of Sex | 2019

Noch nie wurde ein Gerichtsfall so spannend dargestellt.

Smoke - Raucher unter sich | 1995

ein Film über einen Tabakladen in Brooklyn, tragikomische Biographien und das Leben an sich

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

VSETH, Verband der Studierenden an der ETH, Universitätstrasse 6, ETH Zentrum CAB, 8092 Zürich, vseth@vseth.ethz.ch, vseth.ethz.ch

REDAKTION

Polykum, Zeitung des VSETH, Universitätstrasse 6, ETH Zentrum CAB, 8092 Zürich, redaktionsleitung@polykum.ethz.ch, polykum.ch

REDAKTIONSLEITUNG

Marcel Fellmann (mf), Céline Jenni (cj)

REDAKTION:

Ninad Chitnis (nc), Leif-Thore Deck (Id), Jan Flückiger (jf), Ornella Napolitano (on), Aashna Majmudar (am), Corentin Pfister (cp), Serafina Plüss (sp), Rossella Sala (rs), Silas Schweizer (ss), Manuel Torko (mt), Patrizia Widmer (pw) und die drei Sonderzeichen

TITEL:

Luftschloss

<u>LEKTORAT:</u>

Cornelia Kästli (ck)

BILDER:

Fotokommission, fotokommission.ch

GRAFIK KONZEPT/LAYOUT/GESTALTUNG

Lorena La Spada

ADMINISTRATION:

Cornelia Kästli, info@vseth.ethz.ch

WETTBEWERBE & VERLOSUNGEN:

Die Gewinner werden per E-Mail benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Die Mitarbeitenden und deren Partner sind von Wettbewerben und Verlosungen ausgeschlossen

ADRESSÄNDERUNGEN:

Adressänderungen müssen selbstständig unter www. adressen.ethz.ch vorgenommen werden. Sollte kein Postversand mehr erwünscht sein, kann dies ebenso unter www.adressen.ethz.ch angegeben werden (siehe Versendungen > per Post an: keine Postzustellung).

ANZEIGENMARKETING:

Haben Sie Interesse daran, im Polykum ein Inserat zu schalten? Kontaktieren Sie uns direkt. barbara.odermatt@vseth.ethz.ch

- wir würden uns freuen, Sie im Heft zu haben!

DRUC

Vogt-Schild Druck AG, Derendingen

AUFLAGE:

Druckauflage 17816 Exemplare, Mitgliederauflage 18096 Exemplare (WEMF bestätigt 2018). Das Polykum erscheint 6-mal jährlich.

LESERBRIEFE:

Das Polykum-Team freut sich über Anregungen, Kritik und Lob. Kürzere Leserbriefe haben eine bessere Chance veröffentlicht zu werden. Die Redaktion behält sich vor, Kürzungen vorzunehmen. redaktionsleitung@polykum.ethz.ch

<u>wanted:</u>

Schreibtalente & Comiczeichner*innen für die Polykum-Redaktion gesucht!
Du möchtest kreativ eskalieren? Dann fehlst genau du in unserem Team! Melde dich bei: redaktionsleitung@polykum.ethz.ch





MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C012018

POEM

Pipe Dream Poetry

by Aashna Majmudar

I begin by pumping helium into a little red balloon, It's filled with that feeling of a mid-June afternoon.
Fleetingly, distraught, I feel like someone I know I'm not-Twisty fingers, twisty afterthought.

My toes lift off the ground and I'm on my way— You see I have a castle in the sky and I'll be spending the day. A strangely funny voice in my mind—is it mine? Tells me I've got my dreams and goals all misaligned.

I drown this noise in the sweet sound of silence. Heaven sighs, heavy with goodbyes – are these hints of reluctance? Summertime snowflakes and soft piano melodies Accompany me on what's sure to be a successful journey.

An angel greets me in slow peachy song – Though time stands still, I'm gently jostled along. Wonder and awe, amid all kinds of fantasies, Intangibly substantial, no attempt at frugality.

All I ever imagined could be mine, is. Yet among this glory and pride something seems amiss. Reading my mind, the angel laughs. She says see. See just how easily. It disappears.

And just like that, at the doorstep of my dreams, I realize perhaps all is not as it seems.
I wave my hand and dissolve
The mist of ambition without resolve.

I plummet down toward the ground,
Blurry with tears there's no one around.
Disillusioned, disenchanted, and undeserving of what I crave mostSympathy won't save me now.

Suddenly someone grabs my hand – it's me.
The one who didn't lose sight of reality.
She says no matter how many times you undeservingly stand tall,
You've worked hard to grow me so I wouldn't let you fall.

And now as I lie on the cold, hard truth of earth, Head in the clouds makes me wonder what I'm really worth. She looks at me with kindness in her eyes, And I believe her words are honest and wise -

By unattainable ambition do not be misled, Let that which cannot be controlled pass overhead. Certainly not all that glitters is gold, More importantly, this isn't the dream of the bold.

<u>28</u>

Aashna Majmudar, 20,

is a second year Electrical Engineering student. She enjoys experimenting with poetry and interpretation, and really hopes she translated 'Luftschloss' accurately. Read more of her work at incendiary.wordpress. com!

WOW! vs. UGH!

To-do-Listen

Der beste Freund für die einen – der grösste Feind für andere. Die Verwendung von To-do-Listen ist nicht bei allen gleich beliebt. Hier die Meinung von zwei unserer Autor*innen.

WOW!

von Rossella

To-do-Listen sind für mich kaum mehr wegzudenken und fester Bestandteil meines Alltags. Wer kennt das nicht - gefühlt unzählige Vorlesungen sind aufzuarbeiten, zu lösende Serien stapeln sich auf dem Schreibtisch und daneben sollte man auch noch die WG putzen und den Einkauf tätigen. Dazu kommen noch ein Nebenjob und Treffen mit Freund*innen-es bleibt kaum Zeit für alles. Um nicht zu verzweifeln oder den Überblick zu verlieren, erstelle ich gerne eine To-do-Liste. Mit dieser Liste kann ich mir genau einteilen, wann ich was erledigen kann und es stimmt mich zuversichtlich, nicht in all der Arbeit unterzugehen. Durch das Erstellen der To-do-Liste vor dem Zubettgehen habe ich am nächsten Tag schon beim Aufstehen eine Vorstellung, wie mein Tag aussieht. Es entsteht ein geordneter Tagesablauf, der vor allem in Zeiten der Lernphase sehr hilfreich ist, in der ich irrtümlicherweise das Gefühl kriege, unlimitiert Zeit zu haben. Ausserdem mache ich mir so selbst Druck und reduziere die Prokrastination. Ich fühle mich, als hätte ich ausnahmsweise tatsächlich alles unter Kontrolle.

Die Produktivität steigt, ich stehe morgens auf, mache mich ans Erledigen der Aufgaben und die Belohnung bleibt nicht aus: Das Beste an einer To-do-Liste finde ich das Abhaken der erledigten Aufgaben. Es ist ein zusätzlicher Ansporn und am Abend kann ich zufrieden auf die abgehakte Liste blicken. Dieses Erfolgsgefühl kann auch süchtig machen und motiviert. So kommt es vor, dass ich eine bereits erledigte Aufgabe auf die To-do-Liste schreibe, nur um sie gleich darauf für das gute Gefühl abzuhaken.

UGH!

von Silas

Am Anfang des Semesters oder wenn ich gerade einen unerklärlichen Motivationsschub habe, nehme ich mir jeweils tolle Sachen vor, wie jede Biologie-Vorlesung zu repetieren und die nächste vorzubereiten. Diese Vorsätze manifestieren sich dann als Einträge in einer App wie Todoist. Nun ist es aber leider so, dass eine To-do-Liste allein mich nicht vom akademischen Minimalisten zum Vorbildstudenten transformiert. Nach ein paar Tagen fällt das Kartenhaus zusammen, die Liste wird immer länger. Ich habe das Gefühl, nie fertig zu werden und für jeden erledigten Eintrag kommen drei neue hinzu. Mit einem Gefühl von Überforderung und leichtem Schuldbewusstsein lasse ich dann die App sein und kehre zum (Default Mode) zurück. Das heisst, ich schaue ad hoc was gerade zu tun ist, meistens klappt es dann irgendwie, die wichtigen Sachen rechtzeitig zur Deadline fertig zu haben.

Auch sind To-do-Listen ein ideales Prokrastinationsmittel, besonders in digitaler Form. Man kann ständig etwas verbessern und eine tollere App runterladen. Besonders gefährlich sind «Study Youtuber*innen», die erläutern, wie sie dank der App XY nun ihr Studium wunderbar im Griff haben. Solche Videos zu schauen und seine To-do-Liste zu optimieren, fühlt sich viel besser an, als stundenlang über der hässlichen Analysis-Serie zu brüten. Leider ist aber Letzteres unabdingbar, wenn man an der ETH bestehen will, was mir schlagartig während der Basisprüfung bewusstwurde.

An die wichtigsten Sachen erinnern wir uns ohnehin. Statt möglichst viele Aufgaben auf einer Liste durchzustreichen, ist es langfristig viel effizienter, die wirklich wichtigen Dinge möglichst gut zu machen.

Gibt es auch ein Thema das euch so richtig auf die Palme bringt? Teilt uns eure Meinung jetzt mit und vielleicht wird ja euer WOW! oder euer UGH! die nächste Diskussion im Polykum auslösen. Wir freuen uns auf eure Streitschriften, Lobgesänge und Hasstiraden: meinemeinung@polykum.ethz.ch

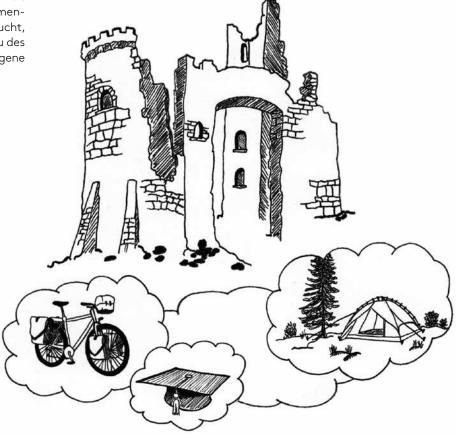
EXTRAS

Von Ruinen und neuen Plänen

Auch unsere Polykum-Künstlerin hat sich auf andere Dinge gefreut als stockende Zoom-Meetings und abgesagte Velotouren und schuf deshalb eine bildliche Hommage an ihre geplatzten Träume. von Serafina Plüss

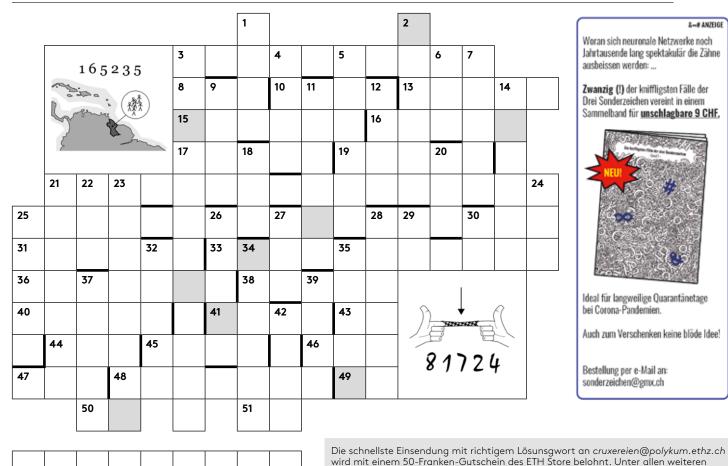
Ich dachte immer, ich würde ein grosses Gefühl von Erleichterung und Freiheit empfinden, sobald ich mein Masterdiplom in der Hand hielte. Doch die für diesen Frühling geplante Masterfeier musste - verständlicherweise - in den Herbst verschoben werden. Und so kann ich die ETH noch nicht richtig loslassen. Verabschieden musste ich mich hingegen von den Plänen und Träumen, die ich für die Zeit zwischen Studiumsende und Berufseinstieg hatte. Ich freute mich auf eine mehrtägige Velotour durch die Schweiz mit Übernachtung im Zelt. Ich freute mich auf Besuche bei Freund*innen und Verwandten. Doch von diesem über lange Zeit aufgebauten Luftschloss sind nurmehr Ruinen übrig. Ich bin allerdings zuversichtlich, dass sie den Grundstein für ein neues solides Gebäude bilden. Die Träume sind auf Eis gelegt, aber werden wieder auftauen. Wer im Moment freie Zeit zu verbringen hat oder einfach eine zweidimensionale dreidimensionale Herausforderung sucht, kann sich oben künstlerisch am Wiederaufbau des Schlosses beteiligen. Und hoffentlich auch eigene farbige Träume hinzufügen.

Wir freuen uns auf eure Einsendungen mit einem Bild von eurem persönlichen fertigen Luftschloss. Schickt eure Zeichnungen an: redaktionsleitung@polykum.ethz.ch und lasst uns gemeinsam eine grosse Collage von Luftschlössern bilden.



Serafina Plüss, 23,

studiert (e) Lebensmittelwissenschaften im Master. Sie geniesst derzeit trotz Ausnahmesituation den Frühling und schaut den Balkonpflanzen beim Wachsen und Blühen zu.



KRUXEREI

Ein neuer Fall von den drei Sonderzeichen

Von &, ∞ und # (Rätsel, Bilder und Text)

Waagrecht

- **3** Damit rettet Meisterhand Stümperei von Praktikant.
- 8 GmbH in Edinburgh.
- 10 Macht der Pariser, wenn ohne Pariser.
- **13** Dabei ich denk an Zuhälterhandgelenk.
- **15** In ihnen hielt sich Spartakus gut in Schuss.
- 16 Totengräber von Kommerz von Tranlampen und Kerz'.
- **17** Auf der Lafette von Lafayette.
- **19** Die Obermaier auf der Stones-Feier.
- **21** Hat Zwielichtiges im Sinn, ihre Finger überall drin.
- **25** Steht zwischen dir und Bier.
- **31** Nur Emmanuel hatte Fun am Vorort-FC von Lausanne.
- **33** Von Rosinenbombern verschont, da von Sowjets eingezont.
- **36** Dieses Wunderkind schlug ganz Wien Noten um den Grind.
- **38** Questa troia brannte durch nach Troja.

- **40** Walti zu Tell: «Den triffst du, gell?».
- **41** Unter deinen Sohlen und in Raucheralveolen.
- **43** Nicht so nett im Internet.
- **44** Damit fahren Pendolaren
- **45** Der Imperator von Ulan Bator.
- **46** Wer programmieren wott, braucht das nach dem Dot.
- **47** Davon zwei schon ist's der Ai.
- **48** Dort in Züri kannsch shoppen Kleider und Ramsch.
- **49** Die Tortur dauert 21 Wochen nur.
- **50** Es auch ohne Billetautomat gaht.
- **51** Corona sei Dank, sind dort alle krank.

Senkrecht

- 1 Zwei Saucissons haben vier davon.
- 2 Ins Fondue kommt dieser Jus.
- **3** Unbequem wie Krätze, diese Sitzplätze.
- **4** Sum im Latium.
- **5** siehe Bilderrätsel *link*s
- 6 Mit ever nie never.
- 7 Mediterran versprüht, wo's im März schon blüht.
- **9** Beim Lysergsäureamid musst in den Flieger, nid.
- **11** Fordert Mutti von Jacqueline, will sie eine Enkelin.

- 12 Fechy und Dôle gemischt, im Rachen dornig zischt.
- **14** Hat Palpatine mit Viktoria gemein.

Einsendungen bis zum 24.05.2020 wird ein zweiter Gutschein verlost.

- 19 Im deutschen Fussball-Lande stand der Armin an der Bande.
- **20** Das Vieh findet Gefallen an dem Ballen
- **21** Anti-Brumm ist hier nicht dumm.
- **22** Sogar der Uni-Student damit sein Gehirn erkennt.
- 23 Zwischen Cape und Kairo hiess Cecile's Country so.
- **24** Zünselkaiser (am Ende leiser).
- **26** Der Reederei brach die Eintracht entzwei.
- 27 Dschungelcamp und Bachelor -Mann, da kommen Sachen vor.
- **28** Der Yankee sagt dem Funker: «I'll bomb them out of their Bunker!»
- **29** Heroin kochst du darin.
- **30** Hat Atom an Elektron viel Spass, zeigt sich's in diesem Mass.
- **32** Knospe, zum Advent im Gaumen brennt.
- 34 U-Boot-Bullauge auf zum Rauchen? Die Signalrakete du wirst brauchen.
- **35** Da sagt Matthieu nicht mehr: «Mon Dieu!».
- **37** siehe Bilderrätsel rechts
- 39 Hans, der Zentenar ein Künstler war.
- **42** Hat Bauer zum Mahlen keine Lust, du das ganze Korn fressen musst.

AZB CH-8092 ZÜRICH P.P./JOURNAL

POST CH AG

